Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1952

271 (20.11.1952)

Visual Library

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Vertrag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landsmann gegründet 1896

Süddeutsche Heimatzeitung für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgegeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4./58. Jahrgang | Donnerstag, den 20. November 1952 | Nr. 271

US-Behörden wußten von nichts

Zinn gibt sich zufrieden — Aber er verlangt Schutzmaßnahmen

Bonn (UP). Die Untersuchungen der deutsch-amerikanischen Prüfungskommission über die Partisanentätigkeit eines angeblich mit dem Bund deutscher Jugend (BdJ) verbundenen „Technischen Dienstes" sind ausgesetzt worden. In einem gemeinsamen Kommuniqué des hessischen Ministerpräsidenten Zinn und der amerikanischen Hochkommission wird festgestellt, daß den amerikanischen Behörden eine illegale Tätigkeit des „Technischen Dienstes" nicht bekannt war und auch nicht von ihnen unterstützt wurde. Wie bekannt wurde, hat sich Zinn mit der Erklärung Donnellys zufrieden erklärt, die amerikanische Hochkommission habe nichts von den Vorgängen gewußt.

Zinn forderte jedoch im Bayerischen Rundfunk energische Maßnahmen zum Schutz der Demokratie in der Bundesrepublik. Deutschland gleiche heute einem Dschungel, in dem Agenten und Gegenagenten, Tarnorganisationen und zu ihrer Bekämpfung ebenfalls getarnte Gegenorganisationen gedeihen. Das System des Staatsschutzes in der Bundesrepublik weise erhebliche Mängel auf. Den zuständigen Organen fehle es an geeigneten Kräften und auch die Zusammenarbeit des Bundes und der Länder sei nicht ausreichend gewährleistet. Man erwäge daher, über den Bundesrat gesetzliche Maßnahmen anzuregen, um der Bildung von nicht kontrollierbaren Geheimorganisationen vorzubeugen.

Kraft hofft auf 30 bis 40 Mandate

Vorbereitung zur Bundestagswahl — Die Gründe der Namensänderung

Kiel (UP). Die Änderung des Parteinamens des bisherigen „Blocks der Heimatvertriebenen und Entrechteten" in „Gesamtdeutscher Block" ist nach Angaben des Bundesvorsitzenden Waldemar Kraft deshalb erfolgt, um jene Kreise anzusprechen, die sich nicht zu den Heimatvertriebenen und Entrechteten zählen. Auch in Zukunft werde einer der wichtigsten Programmpunkte seiner Partei die Forderung nach Wiedervereinigung im weitesten Sinne, also auch unter Einschluß des Saargebietes, sein. Eine „Unterwanderung" durch Mitglieder der verbotenen Sozialistischen Reichspartei (SRP) befürchte der „Block" nicht, betonte Kraft. Man habe in Niedersachsen schon drei Abgeordnete „wegen ihres scharfen Rechtsdralls" ausgeschlossen. Er glaube, daß Schätzungen seiner politischen Gegner, der „Block" werde mit 30 bis 40 Abgeordneten in den Bundestag einziehen, im großen und ganzen richtig seien.

Zur Frage der Wiedervereinigung Deutschlands meinte Kraft, daß auf der oberen Ebene Gespräche zwischen Ost und West so oft wie möglich geführt werden sollten. „Wir dürfen keine Angst haben, wenn die anderen mit uns reden wollen, wir wissen, daß derartige Gespräche keinen offiziellen Charakter haben können. Aber es ist wichtig, daß die Menschen hinter dem Eisernen Vorhang wissen, daß wir an sie denken und sie nicht abschreiben."

Spanien in die UNESCO aufgenommen

Paris (UP). Spanien wurde als 66. Mitglied in die UN-Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) aufgenommen. Die Jahrestagung der Organisation faßte diesen Beschluß mit 44 gegen vier Stimmen bei sieben Enthaltungen. Die Delegierten von sechs Ländern waren abwesend. Einige Länder hatten kein Stimmrecht, weil sie ihre Beiträge nicht bezahlt haben. Dagegen stimmten Mexiko, Burma, Uruguay und Jugoslawien. Die Stimmenenthaltungen kamen von Dänemark, Indien, Israel, Luxemburg, Norwegen, Holland und Schweden. Sofort nach Bekanntwerden des Abstimmungsergebnisses kündigte die Union der Internationalen Sozialistischen Jugend aus Protest den Abbruch ihrer sämtlichen Beziehungen zu der UNESCO an.

Deutschlandproblem ist Kernfrage

Kraft fordert deutsche Mitwirkung

New York (UP). Ole Bjoern Kraft, der dänische Außenminister und Vorsitzende des Atlantikpaktrates, sagte bei einem privaten Essen, es sei unmöglich, Westeuropa ohne deutsche Mitwirkung zu verteidigen. Die Deutschen seien bereit, an der Verteidigung ihres Landes und Europas teilzunehmen. Diese Teilnahme müsse auf „demokratische Wege" gelenkt werden.

Deutschland sei heute die zentrale europäische Frage. Die Wiedervereinigung des Landes sei sein gutes Recht, und eine gerechte Lösung liege sowohl im Interesse Deutschlands als auch im Interesse seiner Nachbarn. Ein entwaffnetes Deutschland werde ein Vakuum darstellen, das „früher oder später Deutschland der Gefahr einer Aggression von außen oder aber von Staatsstreichen im Inneren aussetzen wird — beides Gefahren für den Weltfrieden". Hierbei könne jedoch niemand Deutschland im vornherein das Recht absprechen, darüber zu entscheiden, mit wem das Land zusammenarbeiten wolle. „Ein bewaffnetes Deutschland, dem dieses Recht genommen wird, wird ein gefährliches Zentrum der Unruhe werden".

Truman unterrichtete seinen Nachfolger

Triumphzug Eisenhowers durch Washington - Verhandlungen über die Kabinettsbildung

Washington (UP). Der neugewählte Präsident der USA, General Eisenhower, traf in Washington mit Präsident Truman und anderen Mitgliedern der in Kürze abtretenden Regierung zusammen, um sich über die außenpolitische Lage unterrichten zu lassen. Wie United Press dazu erfährt, soll dieser Bericht nicht sehr optimistisch gewesen sein.

Das Gespräch in Washington diente außerdem zur Vorbereitung der geplanten Korea-Reise des Generals. Die US-Luftstreitkräfte haben Anweisung erhalten, für Eisenhower ein Transportflugzeug bereitzuhalten, das ihn jederzeit nach Korea bringen kann. Im US-Verteidigungsministerium wird nach wie vor mit der Möglichkeit gerechnet, daß Eisenhower den „Thanksgiving Day" (27. November) bei den amerikanischen Truppen in Korea zubringen wird.

Über die erste Begegnung Trumans mit Eisenhower seit den Wahlen, die etwa 70 Minuten dauerte, wurde ein gemeinsames Kommuniqué veröffentlicht, wonach „einige wichtige Fragen besprochen wurden, die in der Sphäre der internationalen Beziehungen für die USA von größter Bedeutung sind." Außerdem sei „in groben Zügen" ein Plan ausgearbeitet worden, nach dem die Regierungsübernahme bis zum 20. Januar des kommenden Jahres vorgenommen werden soll. Die Unterredung zwischen den beiden Staatsmännern verlief nach Aussagen eines Konferenzteilnehmers „in herzlicher Atmosphäre". Nach dem Gespräch mit Truman konferierte Eisenhower mit Verteidigungsminister Lovett und den Mitgliedern des US-Generalstabes.

Eisenhower hat inzwischen in New York mit den führenden republikanischen Politikern Verhandlungen über die Kabinettsbildung aufgenommen. Er konferierte u. a. mit den Senatoren Taft, Bridges und Wiley. Taft hat auf Wunsch Trumans bereits eine Kabinettsliste ausgearbeitet. Er betonte dabei, daß er sich um keinen Posten bemühe.

Die Bevölkerung Washingtons und zahllose Eisenhower-Anhänger aus allen Teilen der USA hatten dem neugewählten Präsidenten bei seiner Ankunft einen triumphalen Empfang bereitet. Längs des gesamten Weges vom Flugplatz zum Weißen Haus hatten sich unübersehbare Menschenmassen eingefunden, um „Ike" zu begrüßen.

Weiterführung der Auslandshilfe

Mit großem Nachdruck fordert Truman in einem dem amerikanischen Kongreß zugeleiteten Bericht über die Erfolge der Auslandshilfe im ersten Halbjahr 1952 die Fortführung des US-Auslandshilfe-Programmes.

Der Präsident betont, daß die Abwehrbereitschaft der westlichen Alliierten gegenüber einer möglichen Aggression innerhalb des Zeitraumes, den der Bericht umfaßt, erheblich größer geworden sei. Die Ratifizierung der Deutschlandkonvention durch den amerikanischen Kongreß bezeichnet Truman als einen „Markstein auf dem Wege zur Stärkung und Vereinigung Europas". Er gibt jedoch zu, daß die Ratifizierung von Deutschlandkonvention und des Vertrages über die Schaffung der europäischen Verteidigungsgemeinschaft noch nicht in allen davon betroffenen Staaten gesichert erscheint, und daß daher noch einige Schwierigkeiten zu bewältigen sein werden.

Der Präsident gibt zu, daß durchaus nicht alle gesteckten Ziele erreicht wurden. Zahlreiche Schritte, die unternommen wurden, hätten sich als sehr schwierig und zeitraubend erwiesen. Auch die amerikanischen Waffenlieferungen an Europa seien nicht in dem geplanten Tempo und Ausmaß abgelaufen. Die Militärdienstpflicht in verschiedenen europäischen Staaten sei nicht so lange befristet, wie man erwartet habe. In einigen Gebieten der Welt herrsche eine „akute Unordnung", und die Probleme der „rückständigen Gebiete" hätten sich noch nicht verringert.

Paris will wieder verhandeln

Echo zur Bonner Saar-Erklärung - Pinay in erheblichen Schwierigkeiten

Paris (UP). Die französische Regierung verkündete ihre Bereitwilligkeit zur Wiederaufnahme der Gespräche mit der Bundesrepublik über ein neues Saar-Statut, obwohl sie sich des Ernstes der in der Saarfrage bestehenden Meinungsverschiedenheiten bewußt sei.

Regierungssprecher Raymond Marcellin teilte der Öffentlichkeit mit, in einer vierstündiger Sitzung habe die Regierung Pinay beschlossen, an ihrem bisherigen Standpunkt in der Saarfrage festzuhalten. Die Haltung der französischen Regierung werde auch durch die vom deutschen Bundestag abgegebene Saar-Erklärung in keiner Weise beeinflußt. Marcellin erklärte ferner, nicht der saarländische Ministerpräsident Hoffmann, sondern Außenminister Schuman habe auf der Verlängerung der französisch-saarländischen Wirtschaftskonventionen bestanden. Bundeskanzler Adenauer habe zwar ihre Kündigung vorgeschlagen, bisher jedoch keine Alternativlösung genannt.

Der saarländische Ministerpräsident kündigte eine Erklärung an, die er in Kürze im Rundfunk abgeben will.

Außer der Saarfrage erörterte das französische Kabinett auch die bevorstehende Debatte der Nationalversammlung über Familienbeihilfen und Pensionen. Das Kabinett ermächtigte Ministerpräsident Pinay, der die geforderte Erhöhung der Familienbeihilfen und Pensionen abzulehnen entschlossen ist, in der Nationalversammlung nötigenfalls die Vertrauensfrage zu stellen. Da eine derartige Erhöhung jedoch von den Sozialisten, den Kommunisten, den Gaullisten und sogar von Abgeordneten der Parteien der Regierungskoalition befürwortet wird, dürfte die Regierung am Freitag in dieser Angelegenheit in eine schwierige Situation geraten.

Inzwischen erlitt Pinay in der Nationalversammlung schon eine Niederlage. Mit 467 zu 147 Stimmen sprachen sich die Deputierten für einen von den Sozialisten eingebrachten Antrag aus, nach dem die Nationalversammlung die Regierungsvorlage über die Besoldung der Beamten und Angestellten des Innenministeriums und seiner nachgeordneten Dienststellen nicht behandeln wird. Diese Weigerung soll so lange aufrechterhalten werden, als die Regierung sich nicht dazu entschließt, die Gehälter der Polizeibeamten aufzubessern. Politische Beobachter sind der Ansicht, daß mit dieser Abstimmung die Regierung eine empfindliche Niederlage erlitten habe, die die Versuche des Ministerpräsidenten, das Budget für das Jahr 1953 unter Dach und Fach zu bringen, schwer stört. Innenminister Brune wies in der Debatte darauf hin, daß die Erhöhung der Polizeibeamtengehälter eine Flut von Forderungen nach Gehaltserhöhung aus anderen Beamtenkreisen [illegible] sich ziehen werde.

Papagos hat sein Kabinett gebildet

Keine Aenderung der Außenpolitik — Vier Generale zurückgetreten

Athen (UP). Marschall Papagos, dessen „Hellenische Sammlungsbewegung" mit überwältigender Mehrheit in das neue Parlament einziehen wird, hat bereits sein Kabinett gebildet. In der neuen Regierung, die bereits vereidigt wurde, hat Papagos außer dem Ministerpräsidium auch den Posten des Verteidigungsministers inne. Außenminister wurde Stefanos Stefanopulos.

Bei der Vereidigungszeremonie waren der Minister ohne Geschäftsbereich Panayotis Canellopulos und der Minister für die Handelsmarine Petros Levantis nicht zugegen. Obwohl beide Persönlichkeiten Gründe privater Natur für ihr Fernbleiben angaben, vertraten informierte Kreise die Ansicht, es dürfte seine Ursache eher in politischer Unzufriedenheit der beiden Minister haben.

Der Chef des griechischen Generalstabs, General Grigoropulos, der Stabschef der Armee General Tsakalotos, sowie die Generale Vassilas und Pentzopulos gaben ihren Rücktritt bekannt. Alle vier wurden vor einigen Monaten von Papagos als „unfähig" bezeichnet.

Auf Grund der von seiten der hellenischen Sammlung nach den Wahlen abgegebenen Erklärungen wird Papagos den Atlantikpakt und die Freundschaft zu den USA als Eckstein seiner Außenpolitik ansehen. Daneben wird er jedoch eine engere Zusammenarbeit mit Jugoslawien und der Türkei anstreben. Auf wirtschaftlichem Gebiet wird er durch drastische Einsparungsmaßnahmen die wirtschaftliche Stabilität im Lande zu vergrößern sowie ausländisches Kapital anzuziehen suchen, um Griechenland unabhängiger von der amerikanischen Hilfe zu machen. Gegen unbelehrbare Kommunisten wird er energischer vorgehen, als es bisher getan wurde. Dem Königshaus will die Regierung Papagos absolute Loyalität entgegenbringen und die Behauptung zu entkräften suchen, die hellenische Sammlung strebe nach der Diktatur.

Die Deutsche Partei forderte die Neuwahl des Bremer Parlaments, das nach dem Ausscheiden von 8 SRP-Abgeordneten nicht mehr demokratischen Grundsätzen entspreche.

Präsident Truman empfahl die Herabsetzung der amerikanischen Einfuhrzölle, um den westeuropäischen Ländern eine Erhöhung ihrer Exporte zu ermöglichen.

Alexander Papagos

Ein Marschall will Griechenland retten

Papagos, der hagere Kavallerist mit den langen schmalen Fingern, stammt aus einer vornehmen griechischen Familie. Sein Vater war schon General. Royalistische Gesinnung war in dem Hause selbstverständlich und eine Verachtung für den Parteihader, der das Verderben Griechenlands war. In Belgien empfing Alexander Papagos seine Offiziersausbildung. Zunächst war nichts besonderes an seiner Laufbahn. Daß er mit Auszeichnung in den Kriegen focht, die für Griechenland seit 1912 rasch aufeinander folgten, rechnet er sich selbst nicht als Verdienst an. Den unglücklichen Kleinasienfeldzug machte er als Generalstabschef einer Kavalleriedivision mit.

Es kamen die Jahre der Republik, die nicht nach dem Herzen von Papagos waren, doch hielt er sich als Offizier streng aus der Politik heraus. 1935 war er, inzwischen zum General aufgestiegen, Mitglied der Delegation, die Georg II. in London besuchte und ihn auf den Thron zurückrief. Er hat eine Zeit lang die Stellung des Kriegsministers bekleidet, trat aber zurück, als er sah, daß mit den Parteien nicht zu regieren war. Auf Vorschläge für eine autoritäre Regierung, die Papagos damals für die einzige Lösung hielt, wollte der König nicht eingehen, duldete dann aber doch General Metaxas als milden Diktator. Papagos hat in dieser Zeit als Generalstabschef für die Verbesserung der Disziplin und der Schlagkraft der griechischen Armee viel getan.

Seine Stunde kam, als die Italiener in Epirus einfielen. Als tüchtigster Offizier erhielt Papagos den Oberbefehl und warf den überlegenen Feind zurück. Rom rief die Deutschen zur Hilfe. Ihnen war die griechische Abwehr nicht gewachsen. Papagos wurde zunächst von der Kollaborationsregierung unter Hausarrest gestellt und dann nach Oranienburg und Dachau geschafft. Er hat über diese Zeit ein Buch geschrieben, sich später jedoch nie in seiner Haltung durch persönliche Verbitterung bestimmen lassen. Nach Kriegsende fand er zu Hause eine neue schwierige Aufgabe vor: den Bürgerkrieg, der über das Land schlimmere Leiden brachte als die deutsche Besetzung. Lange Zeit schien es hoffnungslos, die Rebellen aus den Bergen vertreiben zu wollen. Ihm gelang es schließlich, dem Volke die Ruhe wiederzugeben, die es neun Jahre entbehren mußte. Im Oktober 1949 gaben die Kommunisten auf und König Paul ernannte den schon legendär gewordenen Volkshelden zum Feldmarschall.

Papagos hätte nie den Schritt in die Politik getan, wäre er nicht in Konflikt mit der Umgebung des Königs geraten. Er wünschte eine starke Regierung, er haßte die Korruption und das Intrigenspiel der alten Parteien. Aber der König entschied sich für die vorsichtigen Wahrer der parlamentarischen Formen. Ende Mai v. J. verzichtete Papagos auf den Oberbefehl und gründete die griechische „Sammlungsbewegung". Er wollte mit neuen Männern ein sauberes Regime errichten. „Ich verspreche Euch kein Paradies oder Wunder. Ich verlange Opfer, die zu besseren Tagen führen sollen. Ihr seid mir in die Schlacht gefolgt. Jetzt fordere ich Euch auf, mir in die Schlacht um den friedlichen Wiederaufbau des Landes zu folgen", sagte er vor den Septemberwahlen 1951. Er erreichte sein Ziel nicht ganz: mit 115 von 258 Kammersitzen führte er zwar die stärkste Partei, aber die Berufspolitiker von gestern fanden sich zu einer Koalition zusammen, die noch ein Jahr dem Marschall den Weg zur Macht versperrte.

Jetzt hat er gesiegt. Griechenland hat endlich eine stabile Regierung, braucht nicht mehr mit vorzeitigen Parlamentsauflösungen und wechselnden Mehrheiten sich weiterzuhelfen. Das Hauptproblem ist, wie sich das Verhältnis des Marschalls zum Königshause nach dem Zwist im vergangenen Jahr gestalten wird. Papagos hat sich streng an den legalen Weg gehalten und alle Versuche zu einem gewaltsamen Umsturz, den in Griechenland Generale früher häufiger unternahmen, zurückgewiesen. Der fast 70jährige hat eine Chance wie sie ein griechischer Staatsmann schon lange nicht mehr gehabt hat. Ruhiges Planen, das ihn als Offizier ausgezeichnet hat, kann ihm auch bei der Meisterung der jetzigen Lage die besten Dienste leisten. Die Amerikaner vertrauen auf seine Tatkraft und, was noch wichtiger ist, das eigene Volk ist bereit, ihm in die neue „Schlacht" zu folgen.

Faruk ist wieder umgezogen

Grottaferrata (UP). Der ehemalige König Faruk von Ägypten ist mit seiner Familie in aller Stille nach der Villa Dusmet bei Grottaferrata umgezogen. Er traf mit der ehemaligen Königin Narriman, dem kleinen König Achmed Fuad II. und seinen drei Töchtern aus erster Ehe nach Anbruch der Dunkelheit dort ein. Es handelt sich um eine Villa mit 40 Zimmern, in einem großen Park gelegen, so daß das Familienleben der Bewohner den Blicken Neugieriger entzogen ist. Grottaferrata liegt zwischen der päpstlichen Sommerresidenz Castelgandolfo und dem Ausflugsort Frascati in der Nähe von Rom. Es scheint, daß die Villa Dusmet den Wünschen Faruks entspricht, so daß sie als Dauerwohnsitz Faruks in Frage kommt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Volkspolizei riegelte Friedhöfe ab

Hochkommissar Kirkpatrick in Berlin

Berlin (UP). Die Ostzonen-Volkspolizei hat am Buß- und Bettag den Westberlinern den Zutritt zu den zwei Friedhöfen verweigert, die in dem Berliner Vorortbezirk Stahnsdorf liegen, obwohl die Ostzonenregierung der evangelischen Kirchenleitung eine gegenteilige Zusage gegeben hatte. Auf diesen Friedhöfen, die zur Ostzone gehören, ruhen Angehörige zahlreicher Westberliner Familien. Die Besuchszeit war von den Ostzonenbehörden auf die Zeit von 8.00 bis 17.30 Uhr festgesetzt worden. Um 14 Uhr jedoch riegelte ein starkes Aufgebot von Volkspolizisten und sowjetischen Soldaten die Ausgänge am S-Bahnhof Stahnsdorf ab. Sämtliche Westberliner wurden angewiesen, mit ihren Kränzen nach dem Westen zurückzukehren.

Mehrere „Vopo"-Offiziere gaben zu verstehen, daß sie mit dem „Wortbruch" nicht einverstanden seien. Durch einen Seitenausgang ließ ein Volkspolizist mehrere hundert ankommende Westberliner passieren, bis ein Vorgesetzter den Durchgang wieder absperrte.

Der britische Hochkommissar Sir Ivone Kirkpatrick forderte in einer Ansprache von Studenten und Professoren der Technischen Universität in Westberlin die westliche Welt zur engen Zusammenarbeit auf. „Der Westen wird in dem Kampf zwischen der westlichen und der östlichen Gruppe nur dann als endgültiger Sieger hervorgehen, wenn er den Mut, die Entschlossenheit und vor allem das Vertrauen zu den westlichen Grundsätzen beweist, zu denen wir uns bekennen", sagte der Hochkommissar.

Entstaatlichung des Transportwesens

Bevan kam nicht ins „Schattenkabinett"

London (UP). Das britische Unterhaus billigte mit 308 gegen 282 Stimmen in zweiter Lesung den von der konservativen Regierung eingebrachten Gesetzentwurf über die „Entstaatlichung" des britischen Straßenfernverkehrs. Nach dem Gesetz sollen die Fahrzeuge des Straßenfernverkehrs an private Unternehmer zurückverkauft werden, von denen sie im Jahre 1947 durch die Verstaatlichungsgesetzgebung der Labour-Regierung übernommen worden waren. In der Debatte sagte der Labourabgeordnete James Callaghan voraus, daß dieser Industriezweig erneut verstaatlicht werden würde, falls die Labour-Party erneut an die Regierung komme.

Aneurin Bevan und der von ihm geführte linke Flügel der Labour Party haben die erste Runde zu den Wahlen der Mitglieder des Labour-„Schattenkabinetts" verloren. Keinem der Kandidaten des linken Flügels gelang es, die erforderliche Stimmenmehrheit zu erringen. Das „Schattenkabinett", das nur zur Hälfte gewählt ist, setzt sich aus den politischen Persönlichkeiten der Opposition zusammen, die im Unterhaus tonangebend sind und die im Falle eines Regierungswechsels die wichtigsten Posten im Kabinett besetzen würden. Gewählt wurden: James Griffiths, James Chuter Ede, Hugh Gaitskell, Arthur Robens, Hugh Dalton und James Callighan.

Vier „fliegende Güterwagen" abgestürzt

89 Tote — Strenge Untersuchung gefordert

Billings (UP). Ein amerikanisches Militärflugzeug vom Typ C-119, („fliegender Güterwagen") stürzte in der Nähe des Flugplatzes Billings im amerikanischen Staat Montana mit 16 Personen an Bord ab. Acht der Insassen wurden dabei getötet, während die restlichen den Aufprall der Maschine überstanden und sich in Sicherheit bringen konnten, bevor das Wrack in Flammen aufging. Die amtliche Untersuchung der Ursache des Unglücks hat ergeben, daß sich während des Fluges einer der beiden Propeller und kurze Zeit später auch der Motor löste und herabfiel.

Seit dem 7. November dieses Jahres sind damit insgesamt vier Maschinen dieses Typs abgestürzt oder verloren gegangen. 89 Menschen kamen dabei ums Leben oder werden vermißt. Die Häufigkeit der Unfälle mit Flugzeugen vom Typ C-119 hat im amerikanischen Kongreß schon zu einigen Anfragen geführt. Der republikanische Senator Styles Bridges hat eine Untersuchung aller Kontrakte gefordert, die die Luftstreitkräfte mit der „Kaiser Frazer Corporation", die diesen Typ baut, abgeschlossen hat. Die US-Air Force ließ bekanntgeben, daß für alle Maschinen vom Typ „Fliegender Güterwagen" eine Flugsperre verhängt werden wird, falls es sich herausstellen sollte, daß die Abstürze dieser Maschinen auf technische Mängel zurückzuführen sind.

Englands Ernährungsminister kündigte eine Kürzung der Fleischrationen während der Wintermonate um ein Drittel an: sie beträgt ab 30. November nur noch eine Wochenmenge im Wert von etwa einer DM.

Die belgische Opposition brachte im Parlament wiederum einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung ein. Der Antrag wurde mit der Haltung der Regierung in der Kriegsverbrecherfrage begründet.

Premierminister Churchill sagte im britischen Unterhaus, er hoffe, den künftigen USA-Präsidenten Eisenhower baldmöglichst zu treffen.

Der berühmte Physiker Albert Einstein hat das Angebot maßgebender israelischer Kreise abgelehnt, sich für das Amt des israelischen Staatspräsidenten zu Verfügung zu stellen.

Die französische Regierung plant ein Gesetz, um alle „militanten Kommunisten" aus dem Staatsdienst entlassen zu können.

Der deutsche Botschafter in Kairo, Dr. Günther Pawelke, flog von Kairo nach Bonn ab, um der Bundesregierung über seine Verhandlungen wegen des Wiedergutmachungsabkommens mit Israel zu berichten.

Das Treffen der Ritterkreuzträger, das für Samstag vorgesehen war und bereits im In- und Ausland viel Staub aufgewirbelt hatte, ist „wegen der politischen Lage" auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Die NATO kommt in Zeitbedrängnis

Eisenhower will Ratstagung verschieben lassen — Bonner Beschluß wird bedauert

Paris (UP). Die Planungsarbeit der Atlantikpakt-Organisation scheint auf ein halbes Jahr gelähmt zu sein. Schon die für den 15. Dezember angesetzte Konferenz der Außenminister ist auf die Ebene einer reinen „Prestige"-Angelegenheit herabgedrückt worden und nach neuesten Berichten hat auch die für März des nächsten Jahres geplante Sitzung des NATO-Rates kaum Aussicht, wichtige Entscheidungen treffen zu können.

Dem NATO-Hauptquartier nahestehende Kreise ließen wissen, daß von amerikanischer Seite auf eine Verschiebung dieser Sitzung bis April oder Mai hingewirkt werde. Die Regierung Eisenhower, die am 20. Januar ihre Arbeit aufnehmen werde, sei nicht in der Lage, sich bis zu einem früheren Zeitpunkt so weit in die militärischen, wirtschaftlichen und politischen Probleme einzuarbeiten, um zu ihnen Stellung nehmen zu können. Diese Konferenz soll die Ziele der NATO-Arbeit für das Jahr 1953 festlegen. Auf ihr soll aber gleichzeitig die seit langem geplante Generalrevision der NATO-Politik erörtert werden.

Am Mittwoch trat in Paris der Ständige Ausschuß der Atlantikpaktorganisation zusammen, um die Tagesordnung für die Außenminister-Sitzung am 15. Dezember festzulegen. Die Zahl der für sie vorgesehener Punkte ist erheblich geschrumpft, nachdem die Berichte über den Stand der Rüstungen in den einzelnen NATO-Ländern um Monate verspätet eingegangen sind. In Florenz begann eine NATO-Luftverteidigungskonferenz, an der Luftabwehrsachverständige aus Großbritannien, Frankreich, Italien, Griechenland, der Türkei und den USA teilnehmen.

In den Erörterungen der NATO-Ausschüsse spielt auch die Verschiebung der Ratifizierung des Verteidigungsbeitrages durch den Bonner Bundestag eine erhebliche Rolle. In amerikanischen Regierungskreisen wurde dieser Beschluß als eine „schlechte Nachricht" bedauert. Wenn auch die Verschiebung noch keine Ablehnung der Verträge bedeute, so verringere doch jeder verlorene Monat die Chancen für das Inkrafttreten des Vertrages über die Europa-Armee. Eine gewisse Schuld wird dabei Außenminister Schuman aufgebürdet, der eine längere Dauer der Ratifikationsdebatten in der französischen Nationalversammlung angedeutet habe.

In London löste die Nachricht Überraschung und Beunruhigung aus. Britische Regierungskreise betonten, Großbritannien halte eine möglichst rasche Ratifizierung für wünschenswert. Großbritannien sei deshalb so stark an der Ratifizierung der Verträge und der Aufstellung deutscher Verbände innerhalb der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft interessiert, weil eine Alternative nicht gegeben sei. Vor allem sei die Aufstellung nationaler deutscher Streitkräfte für London nicht akzeptabel.

Die Abstimmungsniederlage des Bundeskanzlers wurde dagegen in der französischen Öffentlichkeit mit unverhohlener Befriedigung zur Kenntnis genommen. Die Ablehnung einer schnellen Ratifizierungsdebatte — so wird in Pariser politischen Kreisen betont — kommen den französischen Absichten sehr zustatten.

Französische Ängste vor Deutschland

Die von 30 Dissidenten der Parlamentsfraktion der Sammlungsbewegung General de Gaulles gebildete „Sozial-Republikanische Aktionsgruppe" hat nach einer Erklärung des Generals Billotte folgende politischen Ziele: 1. Ablehnung des Vertrages über die Bildung einer Europa-Armee in seiner gegenwärtigen Form, da dieser dazu führe, daß die deutsche Armee zum beherrschenden Faktor in Europa werde. 2. Die Position Frankreichs in Indochina und Nordafrika soll durch die alliierten Mächte in einer Weise gestärkt werden, daß Frankreich in die Lage versetzt werde, in Europa die Stellung einzunehmen, die ihm zukomme. 3. Die bisherige Saarpolitik der französischen Regierung sei in jeder Weise zu unterstützen. 4. Die Integration Europas soll auf einer „realistischen Grundlage" angestrebt werden. Es solle eine europäische Konföderation gebildet werden, die es keinem Staat ermögliche, eine Vormachtstellung zu gewinnen. 5. Die gegenwärtigen Ansichten der USA über die Allianz der Westmächte sei untragbar, weil sie auf dem Prinzip der militärischen Macht aufgebaut sei, was dazu führen würde, daß Deutschland in Europa zur beherrschenden Macht werde.

Keine überlangen Lastzüge mehr

Erhöhung der Sonderausgaben-Pauschale — Keine Streichung der Investitionszulagen

Bonn (E.B.) Der Bundestag billigte bei der zweiten Lesung des Unfallverhütungsgesetzes einen Antrag des FDP-Abgeordneten von Rechenberg, die zulässige Länge von Lastzügen auf den Straßen von bisher 20 auf 15 Meter herabzusetzen, damit, wie Rechenberg sagte, „endlich mit dem Unfug der langen Dinger auf den deutschen Straßen Schluß gemacht wird". Die Mehrheit des Bundestages sprach sich für den Antrag aus, obwohl der FDP-Abgeordnete Rademacher als Vertreter der Kraftfahrt aufmerksam machte, daß durch diese Bestimmung die am 1. April in Kraft treten soll, Millionenwerte in Form von Anhängern und Lastkraftwagen „auf den Schrott geworfen würden".

Die vom Verkehrsausschuß vorgeschlagenen verschärften Strafbestimmungen für Trunkenheit am Steuer, wonach auch der Versuch, einen Wagen in trunkenem Zustand zu fahren, schon strafbar sein sollte, wurden in zweiter Lesung abgelehnt.

In zweiter und dritter Lesung verabschiedet wurde ein Gesetz zur Vereinfachung des Einkommensteuergesetzes, das gleichzeitig den lohnsteuerfreien Betrag für Sonderausgaben mit Wirkung vom 1. Januar 1953 um 156 DM jährlich erhöht. Das Gesetz geht jetzt an den Bundesrat, der im ersten Durchgang im wesentlichen zugestimmt hatte. Nach dem Gesetz wird der lohnsteuerfreie Betrag für Sonderausgaben von bisher 468 DM pro Jahr auf 624 DM erhöht. Dieser neue Betrag wird ohne Antrag in Abzug gebracht.

Bundesfinanzminister Schäffer sprach sich in der Debatte energisch für die Ablehnung des Ausschußantrages aus, der auch die Werbungskosten-Pauschale erhöhen wollte. Ein entsprechender Antrag des CDU-Abgeordneten Dresbach wurde im Hammelsprung mit 161 gegen 157 Stimmen angenommen. Die SPD trat demgegenüber für die Ausschußvorlage ein. Ihr Antrag wurde in einem zweiten Hammelsprung mit 155 gegen 149 Stimmen abgelehnt.

Ein Antrag der Föderalistischen Union auf Streichung der dritten und vierten Rate der Investitionshilfe für Grundstoffindustrien wurde nach der ersten Lesung ohne Aussprache an den Wirtschaftsausschuß überwiesen. In parlamentarischen Kreisen rechnet man nicht damit, daß der Antrag eine Mehrheit im Bundestag finden wird. Es seien schon 958 Millionen DM, die man aus der Investitionshilfe erwartet, grundsätzlich verteilt worden. Die Betriebe der Grundstoffindustrie hätten sich also schon auf die Hilfe eingerichtet. Im übrigen sei die Vergabe dieser Mittel auch noch mit Investitionen aus anderen Quellen in Höhe von 3,5 Milliarden DM gekoppelt, deren Verfügbarkeit dann auch in Frage gestellt werden würde.

FDP-Vorstand wünscht Bestätigung

Zur Vermeidung eines offenen Risses — Dehler kritisiert Reinhold Maier

Bad Ems (UP). Vor Beginn des FDP-Parteitages in Bad Ems hat der Bundesvorstand den Landesverbänden empfohlen, von einer Neuwahl des Bundesvorstandes dieses Mal abzusehen und den alten Vorstand im Amt zu bestätigen.

Wie von unterrichteter Seite verlautete, ist ein solcher Vorschlag notwendig geworden, nachdem einzelne Landesverbände (vor allem Nordrhein-Westfalen) angesichts der bevorstehenden Auseinandersetzungen zwischen dem „linken" und dem „rechten" Flügel und im Hinblick auf die Neuwahl des Bundesvorstandes mit besonders starken Delegationen erschienen seien. Eine Verschiebung der Neuwahl würde auch dem Bemühen führender Persönlichkeiten in der FDP — vor allem ihres ersten Vorsitzenden Franz Blücher — entgegenkommen, es vor den Bundestagswahlen nicht zu einem offenen Riß in der Partei kommen zu lassen.

Die FDP wird sich auf diesem Parteikongreß entscheiden müssen, ob sie sich zu einer nationalen Sammlungsbewegung ausweiten oder eine profilierte liberale Partei bleiben will. Sie wird dabei darüber diskutieren, ob sie das „Deutsche Programm" des nordrhein-westfälischen FDP-Führers Middelhauve oder das von der Hamburger FDP vorgelegte „Liberale Manifest" zur Grundlage ihrer künftigen Politik machen will.

In Bad Ems wird es heiß hergehen, kündigte Bundesjustizminister Thomas Dehler an. „Die Geister in meiner Partei drohen sich an den Vorgängen in Stuttgart zu scheiden. Reinhold Maier, Ministerpräsident von Baden-Württemberg und Präsident des Bundesrates, hat es für richtig gehalten, mit den Sozialdemokraten eine Koalition einzugehen." Der Bundesvorstand habe diese Entwicklung mit Sorge beobachtet. In Bad Ems werde es aber um mehr gehen, als nur um das Sympton Stuttgart: die FDP müsse ihre politische Grundhaltung neu begründen. Die Existenz religiös-konfessional und sozialistisch begründeter Parteien erschwere die klare Frontenbildung. „Es kommt darauf an, neben diesen beiden Blöcken eine starke dritte Kraft zu bilden."

Die 48-Stunden-Woche und das Recht zum Tragen der alten Kriegsauszeichnungen forderte der Liberale Studentenbund Deutschlands in einer Denkschrift über die künftige Wehrverfassung, die dem Bundesparteitag der FDP zugeleitet wurde. Der LDS befürwortet einen deutschen Verteidigungsbeitrag im Rahmen einer Europäischen Verteidigungsgemeinschaft, lehnt die Bildung eines Söldnerheeres ab und fordert die allgemeine Wehrpflicht. Ein Milizsystem erscheine zweckmäßig, sei jedoch im gegenwärtigen Zeitpunkt undurchführbar.

---

30 m unter dem Mount-Everest-Gipfel?

Neu Delhi (UP). Nach den letzten hier vorliegenden Berichten soll die Schweizer Mount-Everest-Expedition knapp 30 Meter unter der Kuppe des höchsten Berges der Welt wegen schwerer Schneestürme umgekehrt sein. Sollte der Bericht zutreffen, hätten die Schweizer bei ihrem zweiten diesjährigen Angriff auf den 8840 Meter hohen Mount-Everest den höchsten jemals erreichten Punkt auf den Hängen des Berges erklommen. Wie verlautet, soll das letzte Basislager etwa 200 Meter über dem vom vergangenen Frühjahr gelegen haben.

Sensationelles russisches Flugzeug

Eine Weiterentwicklung der „V-2" — Landung und Start auf kleinstem Raum

London (dsi). Durch einen polnischen Fliegeroffizier sind Zeichnungen und nähere Einzelheiten über das sowjetische Düsenflugzeug CZ II B, das im Westen beträchtliches Aufsehen erregt hatte, nach Westeuropa gelangt und von dort aus den Amerikanern und in einer weniger ausführlichen Form den Engländern verkauft worden. Aus einer Prüfung der Unterlagen des Düsenflugzeuges ergibt sich, daß es sich dabei um eine verbesserte Form einer „V 2" handelt, also der deutschen Fernrakete, die jedoch nunmehr mit drei Flügeln versehen und bemannt und jenen Endresultaten entspricht, die seinerzeit auch für die „V 2" in Aussicht gestellt wurden.

Ausgehend von jenen Grundlagen, welche die Sowjetrussen in Deutschland erbeuteten, ist die „CZ II B" von russischen, polnischen und vermutlich auch deutschen Konstrukteuren weiterentwickelt worden und wird nach den zurzeit vorliegenden Informationen bereits am laufenden Band mit folgenden Kennzeichen hergestellt: Spannweite 12,80 m; Gesamtlänge 16,50m; Höhe 7,10 m. Start und Landung können auf kleinstem Raum erfolgen, weil drei Raketen-Abstoß-Aggregate gleichzeitig in Gang gesetzt werden, mit deren Hilfe ein Start senkrecht in die Höhe möglich ist. Dabei wird die Schwerkraft sofort überwunden und eine Höhenlage von 14 000 bis 16 000 Meter innerhalb allerkürzester Zeit erreicht. Die Landung erfolgt dann gleichfalls durch Aufsetzen des Schwanzteiles der Maschine unter gleichzeitiger Bremsbetätigung der Rückstoßdüsen. Im Notfall kann außerdem ein Fallschirm zur Minderung der Fallgeschwindigkeit in Funktion gesetzt werden.

Das Sensationelle aber ist, daß die Maschine nach Erreichung einer Höhe von 12 000 bis 16 000 Meter nicht mehr auf die Raketen angewiesen ist, sondern als normales Düsenflugzeug in der Horizontalen den Weg fortsetzen kann und dabei Geschwindigkeiten erreicht, die jenseits der Schallgrenze liegen.

Die Angriffsmöglichkeiten gegen diese Maschinen, die jetzt als Gegenwehr untersucht werden, beschränken sich nach der Ansicht von Fachleuten auf die Zeit, die zwischen dem Start und der Erreichung der vertikalen Flughöhe liegt. Inwieweit unter diesen Voraussetzungen die bisherigen Gegenmaßnahmen von Erfolg sein werden, kann selbst in Fachkreisen nicht gesagt werden. Eine Nachkonstruktion ist jedenfalls im Gange. Man geht dabei gleichfalls von den Prinzipien aus, die der „V 2" zugrundeliegen.

Erster Passagierflug über den Nordpol

Los Angeles (UP). Auf dem hiesigen Flugplatz startete eine viermotorige Verkehrsmaschine der skandinavischen Fluggesellschaft SAS mit 24 Passagieren zu einem Flug über den magnetischen Nordpol nach Europa, um zum ersten Mal in der Fluggeschichte die nördliche Route für den Flugverkehr zu erschließen. Die Maschine wird zunächst den kanadischen Flugplatz vom Edmonton anfliegen, dann in Thule auf Grönland zwischenlanden. Sie wird am Donnerstag abend in Kopenhagen erwartet. Die Flugstrecke beträgt etwa 10 000 km. Durch den Flug über den Nordpol wird die Flugzeit um zehn Stunden verkürzt. Die Strecke soll planmäßig in 34 Stunden zurückgelegt werden.

Aus der christlichen Welt

François Mauriac und der Vatikan

Kritische Würdigung des Nobelpreisträgers

Die Verleihung des Nobelpreises an François Mauriac, so stellt Radio Vatikan fest, werde von den Katholiken mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Mauriac bestehe, so argumentieren viele, zu sehr auf der Sünde, der Macht des bösen Geistes, ja sogar auf einer Komplizität zwischen Sünde und getauftem Menschen. Andere katholische Kreise sehen in dieser Eigenart gerade den Wert Mauriacs als Schriftsteller. Er zeige dadurch den Kampf zwischen Gnade und Schuld, zwischen dem Geist der Welt und dem Geist Christi. Sein Werk habe den Verdienst, den unendlichen Abstand zwischen dem Kreuz und der Mehrheit jener Leben aufzuzeigen, die sich „christlich" nennen. „Ohne Zweifel", so erklärt der Sprecher des Vatikansenders weiter, „ist es für viele leichter, das Christentum eines Claudel vorzuziehen, dieses ‚glorreichen Sängers des guten Gottes'. Aber deshalb darf man nicht aufhören, auch Mauriac dankbar zu sein. Denn er hat das ‚christliche Paradoxon' mit den Feinheiten jener Schärfe gezeichnet, wie wir sie nur im Evangelium finden."

Neuer Bundesführer der Katholischen Jugend

Zum Bundesführer des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend und Nachfolger von Josef Rommerskirchen wurde der frühere Diözesanjugendführer von Limburg, Heini Köppler (Wiesbaden), gewählt. Im Rahmen einer Feierstunde verabschiedete die Hauptversammlung des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend den bisherigen geistlichen Leiter der Mannesjugend, Prälat Wolker, den geistlichen Leiter der Frauenjugend, Prälat Klens, und den bisherigen Bundesführer, Josef Rommerskirchen. Bischof Albert Stohr von Mainz übergab im Namen des deutschen Episkopats dem neuen Bundespräses der Mannesjugend, Domvikar Willi Bolder (Limburg), sein neues Amt.

Kirchliche Zusammenarbeit mit Frankreich

Die im deutsch-französischen Bruderrat vertretenen kirchlichen Kreise wollen auf einer Tagung im Sommer nächsten Jahres in Bièvres bei Paris die Möglichkeiten einer intensiveren Arbeit beraten. Zur Zeit erstreckt sich diese Arbeit vor allem auf den ständigen Austausch von Vikaren und Studenten. In Bièvres soll auch die Frage eines gemeinsamen Standpunktes auf der Weltkirchenkonferenz 1954 behandelt werden, wie der Vollzugsausschuß des deutsch-französischen Bruderrats jetzt auf einer Sitzung in Speyer beschloß.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Stadt Ettlingen

Der Feiertag des Herrn Nörglich

Gestern abend legte sich der Untermieter Nörglich mit einem Knurren des Magens ins Bett, das ungehört in seinem kalten Zimmer verhallte. Schon am Morgen hatte das Ärgernis begonnen. Herrn Nörglichs Wirtin hatte an diesem Morgen den Untermieter nicht mit dem sonst üblichen Rasierwasser versorgt. Nörglich wunderte sich ob dieser Unpünktlichkeit, machte sich selbst das Wasser warm und stürzte später aus dem Haus, ohne Kaffee getrunken zu haben, denn auch der war ihm an diesem Morgen nicht geliefert worden. Herr Nörglich aus Karlsruhe lief auf schnellstem Weg zur Straßenbahn und wunderte sich, daß die Straßen so sonntäglich leer waren. Ärgerlich wurde er aber, als die Straßenbahn nicht zur gewohnten Zeit kam. Natürlich war sein „Bähnle" schon abgefahren, als er den Albtalbahnhof erreichte. Das letzte Mal an diesem Tag erhellte ein Lächeln sein Gesicht, als er an das blonde Fräulein Müller dachte, die immer einen Zug später als er nach Langensteinbach fuhr und die er an diesem Morgen treffen könnte. Aber er wartete vergebens. Mit verärgerter Miene stieg Nörglich in sein Bähnle und stellte fest, daß an diesem Tag in dem sonst vollbesetzten Zug Platz zum Liegen war. Auch die entgegenkommenden Züge waren kaum besetzt. Nörglich dachte an Grippeepidemien und an Katastrophen und nickte dabei ein. Erst als er am „Erbprinz" aussteigen mußte, fuhr er aus seinen schlimmen Träumen auf und sputete sich, um ins Geschäft zu kommen, denn sein Chef haßte Unpünktlichkeit. Aber der Chef war noch nicht erschienen, denn er war evangelisch und heiligte den Feiertag. Denn um einen solchen handelte es sich, wie Nörglich von der Putzfrau erfuhr. Allerdings nicht für ihn, aber für all die anderen, die in Südbaden und in der Pfalz in Karlsruhe und Stuttgart, in Langensteinbach und Auerbach und Mannheim ihrer Arbeit nachgehn.

Mißmutig ging Nörglich seiner Arbeit nach und beschäftigte sich nur noch mit dem Gedanken, was er sich am Abend an lukullischen Genüssen leisten würde, um wenigstens eine kleine Freude des Feiertags zu genießen. Aber seine Hoffnung wurde enttäuscht, als er am Nachmittag vor der verschlossenen Tür des Karlsruher Feinkostgeschäftes stand und all die Köstlichkeiten nur im Schaufenster bewundern durfte. Da glaubte er an die Ungerechtigkeit der Welt, die dem einen Feiertag beschert und den anderen hungern läßt. Der knurrende Magen aber war nur das äußere Zeichen seines Ärgers, den er zusammen mit seiner Nasenspitze in dem Kissen seines Bettes vergrub, in das er sich in letzter Not zurückgezogen hatte und mit einem ärgerlichen Rückblick auf den Buß- und Bettag einschlief.

Konzert zum „Tag der Hausmusik"

Am Samstag, 22. Nov., um 17 Uhr findet in der Aula des Realgymnasiums ein Konzert zum „Tag der Hausmusik" statt.

Im Schaukasten des Verkehrsvereins

am Rathaus sind zur Zeit Aufnahmen von Foto-Drücke von der Gefallenen-Gedächtnisfeier auf dem Ehrenhain des Ettlinger Friedhofs ausgestellt.

346 Männer und 401 Frauen

waren am 15. November beim Arbeitsamt Ettlingen als arbeitslos gemeldet, zusammen 747, während es bei Monatsbeginn 685 waren. Die Zahl der Arbeitslosen im Albgau hat also um 62 zugenommen.

Straße zur Spinnerei wird beleuchtet

Da die Strecke auf der Pforzheimer Straße zwischen Wattsteig und Spinnerei von vielen Berufstätigen auch nachts begangen wird, hat man es schon seit langem als Nachteil empfunden, daß keine Straßenbeleuchtung vorhanden ist. In einer Gemeinderatssitzung hatte die Stadtverwaltung mitgeteilt, daß diese Lücke im städtischen Beleuchtungsnetz baldigst geschlossen werden soll. Die Städtischen Werke sind nun dabei, sechs Kandelaber (mit Metalldrahtlampen) an das Stromkabel anzuschließen. Voraussichtlich von nächster Woche an wird dieser wichtige Ettlinger Berufsweg für viele Fußgänger und Radfahrer beleuchtet sein.

Kriegsschadenrente und Hausrathilfe

Nach § 297 Abs. 1 LAG wird Kriegsschadenrente (Unterhaltshilfe, Entschädigungsrente) bei Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen mit Wirkung von 1. 4. 1952 gewährt, wenn der Antrag bis zum 31. 12. 1952 gestellt wird. Wird der Antrag später eingebracht, dann wird Kriegsschadenrente mit Wirkung von dem auf den Tag der Antragstellung folgenden Monatsersten ab gewährt.

Wird auch dieser Termin versäumt, dann kann dies für den Geschädigten eine nicht unwesentliche Geldeinbuße zur Folge haben. Antrag auf Kriegsschadenrente und Hausratentschädigung (Hausrathilfe) muß auch in jenen Fällen gestellt werden, in denen bisher Unterhaltshilfe und Hausrathilfe nach dem Soforthilfegesetz bereits gewährt wurden oder Antrag auf Unterhaltshilfe und Hausrathilfe nach diesem Gesetz gestellt worden sind. Falls Geschädigte Kriegsschadenrente und Hausratentschädigung (Hausrathilfe) beantragen wollen und bisher noch keinen Schadensfeststellungsantrag gestellt haben, müssen sie dies umgehend nachholen, da nach § 235 LAG Ausgleichsleistungen auf die ein Rechtsanspruch besteht, nur gewährt werden können, wenn der Schaden zuvor festgestellt ist.

Die Vordrucke für Kriegsschadenrente und Hausratentschädigung (Hausrathilfe) gehen dieser Tage den Gemeinden des Landkreises zu. Die Stellen, bei denen Vordrucke abgeholt und die Anträge dann eingereicht werden können, werden in jeder Gemeinde gesondert bekanntgegeben.

Die Anträge müssen gemäß § 325 LAG grundsätzlich an das für den ständigen Aufenthalt des Geschädigten zuständige Ausgleichsamt gerichtet werden und bei der für den ständigen Aufenthalt des Geschädigten zuständigen Gemeindebehörde auf einem amtlichen Vordruck in einfacher Ausfertigung eingereicht werden.

Europa — das sind wir!

Zum Vortrag von Staatspräsident a. D. Müller am Freitag in der VHS Ettlingen

Einen der hervorragendsten Politiker des neuen südwestdeutschen Bundeslands zu hören, ist für Ettlingen schon ein Ereignis. Ganz besonders zu begrüßen ist es aber, daß Staatspräsident a. D. Gebhard Müller (Tübingen) das Thema „Europapolitik als deutsche Aufgabe behandelt. Ungeachtet parteipolitischer Unterschiede, die vor allem in innenpolitischer Hinsicht bestehen mögen — darin sollten sich heute alle Deutschen einig sein, daß eine friedliche Zukunft nur in einem geeinten Europa möglich ist. Die Völker sind heute noch voller Mißtrauen gegeneinander. Viele Menschen übernehmen deshalb unbesehen die alten Vorurteile und lehnen diese oder jene Nachbarnation ab. Damit kommen wir aber nicht weiter, denn Mißtrauen führt nur zu unnötigen Konflikten und zum Wettrüsten. Die jahrhundertelangen Spannungen vor allem zwischen Deutschland und Frankreich müssen endgültig beseitigt werden und dazu kann jeder einzelne beitragen. Dazu gehört nicht nur guter Wille, sondern auch die Kenntnis der geschichtlichen und aktuellen Tatsachen. Die Volkshochschule Ettlingen unter Leitung von F. Emig hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, in ihrer politischen Vortragsreihe auch das europäische Thema behandeln zu lassen und hat dafür den ehemaligen Staatspräsidenten von Südwürttemberg-Hohenzollern gewonnen. Es ist in diesem Zusammenhang weniger wichtig, daß Dr. Gebhard Müller zugleich einer der Führer der CDU-Opposition in der badisch-württembergischen Landesversammlung ist. In seinem Ettlinger Vortrag am Freitagabend spricht er als Deutscher, der sich zu Europa bekennt und der über die Parteischranken hinweg uns alle für den Europagedanken gewinnen will. In einer Stadt wie Ettlingen, die eine besonders reiche europäische Tradition aufweist, sollten alle Bevölkerungskreise für einen solchen Vortrag Interesse zeigen und ihn besuchen. Unsere geographische Lage dicht an der Rheingrenze läßt uns die Spannungen, die immer noch zwischen den Völkern bestehen, besonders hart empfinden. Jeder von uns sollte deshalb wissen, um was es bei der Einigung Europas geht. Als im vergangenen Spätjahr die Internationale Kommunalwoche in Ettlingen stattfand, wehte erstmals die grünweiße Europafahne in Ettlingen, die dann auch dem diesjährigen Sibylla-Festzug vorausgetragen wurde. Dieses Symbol sollte zur Herzenssache für jedermann werden. Deshalb rufen wir allen Ettlingern zu: Besucht am Freitagabend den Europavortrag der VHS in der Aula.

Wenn wir Einkehr halten

Ein Tag ohne schöne Kleider und zerissene Schuhe – Besinnung im eiligen Jahr

Wir gehen gern an den Gewohnheiten des Glaubens vorüber, aber wir sind nicht gewohnt, die einfachen Dinge zu üben. Am Sonntag, wenn die Glocken zum Kirchgang rufen, gehen wir vielleicht mit unserem Söhnchen spazieren, lustwandeln um den Sportplatz, basteln am Hausrat, graben im Garten lesen ein gutes Buch oder trinken ein Glas helles Bier. Wir fühlen uns wohl in diesem einfachen Leben, auch mit allen unseren Sorgen. Wir rechnen jede Woche, jeden Monat jedes Jahr über unsere Einnahmen und Ausgaben ab und denken zuweilen vor dem Einschlafen an die Steuer und das tägliche Brot. Vielleicht auch an einen neuen Mantel für unsere Frau oder an das böse Wort, das wir einem nächsten gaben, an das Unrecht, das uns widerfuhr.

Und kurz vor dem Einschlafen, wenn auch nur selten, denken wir einmal an den Splitter im Auge unserer Gefährten und Nachbarn und an den Balken im eigenen Auge. Und in schwerer Stunde gibt es für uns den Augenblick, da wir bitter daran zweifeln, ob unser Leben noch einen Sinn in sich birgt. Doch leicht fassen wir Mut und Hoffnung, ohne weiter auf die Not der anderen und unsere eigene Not zu achten: auf den Hunger der Seele, der uns gerade so peinigt wie der Hunger des Magens.

Meint Gott es gut mit uns, dann sind wir wie die Kinder. Aber wir sehen uns nicht mehr an, und es faltet uns nicht mehr wie einst die Mutter die Hände zum täglichen Gebet und spricht uns vor. Wir sind verständig geworden und verstehen doch nicht mehr.

Wenn wir eine schmale Lohntüte mit nach Haus bringen, wenn wir nach friedlicher Abendmahlzeit von Völkermorden, Aufstand und Unruhen, von Arbeitslosen und Streikgefahr lesen, dann hadern wir, ohne unmittelbar betroffen zu sein, mit unserer Zeit. Der greise Dichter Gerhart Hauptmann, dessen wir in diesen Tagen gedachten, wandte sich nach dem furchtbaren Feuersturm über dem Dresden des letzten Kriegsjahres mit der schlichten Bitte an Gott, uns nicht zu verlassen und uns mehr als bisher den rechten Weg zu weisen. Aber wir, die wir vielleicht keine Angehörigen oder Haus und Habe verloren, auch wir zweifeln. Wir klagen an, oft ohne zu bitten. Wir fordern empört, ohne den achtsamen Blick auf uns selbst, ohne den Blick auf das Ewige, das der Flugsand der Zeiten nicht verdecken kann, ohne Vertrauen.

Der Landmann hofft jedoch auf gutes Wetter, der Abergläubige faßt beschwörend Holz an, große und kleine Spieler setzen beim Lebenstoto auf ihr Glück. Auch der Arzt am Operationstisch und das kleine Mädchen aus dem Ladengeschäft von nebenan sind nicht ausgenommen von diesem „Angewiesensein", von dieser Hilfsbedürftigkeit. Wir sollten mit unseren wesentlichen Anliegen nicht anders umgehen. An den Anfang des Tages des Betens und Büßens dürfen wir dabei getrost die Hoffnung stellen, und wir sollten im hellen Licht dieser inneren Zuversicht uns Rechenschaft geben über unser Handeln und Wandeln.

Keiner kann uns dareinreden, wenn wir uns einen Posten Taten gutschreiben, wenn wir über unsere Fehler ein besonnenes Urteil sprechen. Nur Gott und das Leben sehen uns dabei über die Schulter. Sie achten dabei nicht so sehr auf das Datum des Tages, den wir in stiller Feier begehen. Aber sie sehen uns ohne unsere schönen Kleider und unsere biederen Redensarten, sie sehen uns auch ohne unsere zerrissenen Schuhe und unsere Menschensünden. Sie schauen uns in unser Herz.

„Die Setzlinge" spielen wieder

In der letzten Woche hat das Karlsruher Jugendkabarett „Die Setzlinge", über dessen erfolgreiches Debüt wir im Juli berichteten, wieder eifrig geprobt, um nun am Dienstag, 25. Nov., um 20 Uhr im Karlsruher Conradin-Kreutzer-Saal (Wilhelmstr. 14, Straßenbahnhaltestelle „Vierordtbad") sein zweites Programm zu präsentieren. Es heißt: „Wir spielen Gegenwart" und führt in einem kabarettistischen Streifzug durch Kultur und Unkultur unserer Zeit. An dem Abend werden u. a. der deutsche Gegenwartsfilm, die abstrakte Malerei, das moderne Theater, die Schule und die Schlager „aufs Korn genommen" und „durch den Kakao gezogen". Die Mitwirkenden sind: Gudrun Kraus, Almut Brömme (Klavier), Kurt Bachmann, Herbert Hecht, Heinz Meinzer, Günter Schumacher (Violine), Gunther Simianer und Josef Wehinger. Es wäre dem jungen Ensemble zu gönnen, wenn ihm nun als Lohn für die vielen, vielen Stunden ihrer Freizeit, die die Mitwirkenden geopfert haben, ein entsprechender Erfolg beschieden wäre. Schriftliche Kartenbestellungen (Eintrittspreise: 0,90, 0,70 oder 0,50 DM) nimmt Wehinger, Karlsruhe, Blumenstr. 8, entgegen.

Spinnerei

Herbstfeier des MGV „Sängerkranz" Spinnerei

Spinnerei. Auf eine gut gelungene Herbstfeier kann der MGV „Sängerkranz" und der Turn- und Sportverein zurückblicken. Sehr zahlreich waren die Mitglieder und Angehörigen beider Vereine am vergangenen Samstag im Saal der Spinnereiwirtschaft erschienen. Nach dem Eröffnungsmarsch der Kapelle Vatter konnte Vorstand Hermann Ochs neben dem Humoristen Josef Sonntag (Karlsruhe) den Direktor der Spinnerei und Weberei, Herrn Foß und Gemahlin, begrüßen. In bunter Folge wechselte das Programm zwischen dem Humoristen J. Sonntag, der Kapelle Vatter und dem Gesangverein, der unter der Leitung von Artur Kieser einige Lieder zu Gehör brachte. Herr Direktor Foß ergriff das Wort und erzählte einiges aus seiner Jugendzeit im Schwabenland. Für die Tanzlustigen hatte die Kapelle ein großes Repertoire an Schlagern, so daß auch sie auf ihre Rechnung kamen. Da auch der Gastgeber sein Bestes geboten hat, konnte sich jeder an diesem Abend wohlfühlen. Alles in allem eine Feier wie man sie hier seit einiger Zeit nicht mehr erlebt hat.

Heute abend beginnt der Gesangverein wieder mit den üblichen Singstunden.

Vereine berichten

Deutscher Gewerkschaftsbund Ortskartell Ettlingen

Zu dem am Samstag, 22. Nov., 19.30 Uhr im Bürgerkeller der Stadthalle in Ettlingen stattfindenden Unterhaltungsabend mit Tanz machen wir die Gewerkschaftsmitglieder aufmerksam. Hierzu haben sich der Gesangverein „Eintracht" und der Arbeitersportverein sowie die Tanzgruppe der I.G. Textil bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Die Ansage übernahm Seppl Sonntag, der mit seinen humoristischen Einlagen das Programm ausgestaltet. Außerdem wird der Kollege Pietsch (Karlsruhe) zu den Mitgliedern sprechen. Zu dieser Veranstaltung sind alle Gewerkschaftsmitglieder herzlich eingeladen. Der Eintrittspreis beträgt mit Tanz nur 50 Pfennig.

Arbeitergesangverein „Eintracht". Die Singstunde findet diese Woche ausnahmsweise nicht am Donnerstag, sondern am Freitag statt. Da der Verein eine kleine Verpflichtung übernommen hat, werden die Sänger um pünktliches und vollzähliges Erscheinen gebeten. Bitte weitersagen.

Jungsozialistengruppe Ettlingen. Heute Donnerstag findet um 20 Uhr im Gasthaus zum „Löwen" ein wichtiger Gesangsabend statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Ski-Club Ettlingen. Am Donnerstag, 20. Nov., 20 Uhr Versammlung im Gasthaus z. „Engel".

DJK. Heute Donnerstag, 20. Nov., 20 Uhr findet im Gasthaus zum „Ritter" eine wichtige Mitgliederversammlung statt.

Mitgliederversammlung des Fußballvereins

Am Samstag, 22. Nov., 20 Uhr findet im „Bad. Hof" eine Mitgliederversammlung statt. Hierbei soll ein Rückblick über die bisherigen Spiele gegeben werden und eine Information der Mitglieder im allgemeinen erfolgen. Die aktiven und passiven Mitglieder sind hierzu eingeladen.

VHS

Heute abend 20 Uhr spricht in der Aula Prof. Dr. E. van Holst über

„Die Umwelt des Menschen aus der Warte des Biologen"

Aus den Albgau-Gemeinden

Burbach

Burbach. Zu einer schlichten Feier gedachte die Gemeinde am Schluß des Hauptgottesdienstes am vergangenen Sonntag ihrer Toten aus den beiden Weltkriegen. Bei der Gedenkfeier wirkten der Kirchenchor, der Gesangverein und die Musikkapelle mit. — Den Ehebund schlossen Theodor Kunz und Agathe Kunz sowie Robert Sahrbacher und Rosa Eisele. Musikkapelle und Gesangverein erfreuten die Brautleute durch ein Ständchen. st

Ettlingenweier

Aus dem Gemeindegeschehen

Ettlingenweier. Die neue Kraftspritze für die Freiw. Feuerwehr ist dieser Tage eingetroffen. Es handelt sich dabei um eine Zieglersche T 96 modernster Bauart, die bei ihrer Vorführung allgemeine Anerkennung fand. Mit ihr wurde auch der dazugehörige Wagen angeschafft, in dem alle Zubehörteile für den Ernstfall mustergültig untergebracht sind.

Der letzte Filmabend des VBW über „Südamerika" brachte ein volles Haus. Die Besucher waren von dem Gebotenen restlos befriedigt und gaben allgemein dem Wunsche auf Fortführung dieser Abende Ausdruck. Der nächste Filmvortrag findet am 3. Dezember statt. Es spricht der bekannte Schweizer Forscher Dr. Braun zu seinem im Amazonasgebiet selbst aufgenommenen Film.

Die Gemeindeverwaltung macht eindringlich darauf aufmerksam, daß Funde von Blindgängern und sonstiger Munition umgehend auf dem Rathaus zu melden sind.

Es besteht immer wieder Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Schutt und sonstige Abfälle auf dem dafür bestimmten Platz in der alten Schweineweide abzuladen sind. Verstöße hiergegen werden unnachsichtlich strafrechtlich verfolgt.

Die Einwohnerschaft wird darauf aufmerksam gemacht, daß in der hiesigen Gegend ein Betrüger mit Fotovergrößerungen sein Unwesen treibt.

In letzter Zeit wird die Wahrnehmung gemacht, daß die Verunreinigung der öffentlichen Brunnen wieder überhand nimmt. Es wird insbesondere an den Ordnungssinn der Erwachsenen appelliert, die wenigen noch laufenden Brunnen auf ihre Sauberhaltung zu überwachen.

Der Gutsbetrieb der Landwirtschaftsschule Augustenberg hat sechs- bis acht Wochen alte Zucht- und Mastferkel und Läuferschweine aus seiner Schweinezucht äußerst preiswert abzugeben.

Herrenalb

Ein zweifelhafter Zimmermieter

Herrenalb. Vorige Woche mietete hier ein Fremder in einem Privathaus ein Doppelzimmer für sich und seinen angeblichen Bruder namens Stutz aus Karlsruhe, der mit seinem Auto noch nachkommen würde. Der gutgekleidete Gast trug eine etwas schwere Aktenmappe bei sich, die er im Kleiderschrank unter Verschluß aufbewahrte. Vor allem interessierte er sich für die neuesten Zeitungsnachrichten. Das Nichteintreffen seines Bruders wußte er mit allerhand Ursachen zu begründen. Nach Verlauf einiger Tage erklärte er seiner Zimmervermieterin, daß er selbst einmal nach Karlsruhe fahren müsse, um festzustellen, warum sein Bruder Bruno sein Versprechen, 14 Tage mit ihm in Herrenalb zu verbringen, nicht gehalten hat und was da eigentlich los sei. Auf Nimmerwiedersehen und ohne zu bezahlen, verließ er das Fremdenzimmer. Eine telefonische Rückfrage in Karlsruhe ergab, daß die Angaben des Zimmermieters alle auf Unwahrheit beruhten. Inzwischen hat es sich herausgestellt, daß der Betreffende die Fahrt nach Karlsruhe nicht ausgeführt hat, sondern sich im Ortsteil Kullenmühle ein Zimmer gemietet hat. Am nächsten Vormittag, als die Hausfrau von einer Geschäftserledigung in Herrenalb zurückkehrte, war der Vogel bereits ausgeflogen. Die Tür des Fremdenzimmers und des Kleiderschrankes waren verschlossen und die Schlüssel waren nirgends zu finden. Zu ihrem Schrecken stellte sie noch fest, daß zwecks Öffnung des Schlafzimmers der Eheleute eine Glasscheibe herausgeschnitten worden war, um den Riegel von innnen zurückzuschieben. Die Behälter und Betten waren durchstöbert.

Der Fremde hat sich in Herrenalb Stutz und in Kullenmühle „Kurz" genannt, trägt dunklen Anzug, hellen zweireihigen Mantel mit Gürtel, dunkelblauen Hut mit Ripsbandeinfassung und schwarze Halbschuhe. Alter etwa 40 Jahre, spricht hochdeutsch und hat ein gewandtes sicheres Auftreten.

Auch in Pfaffenrot ereignete sich vor kurzem ein ähnlicher Betrug, wobei der Mieter sogar etwa 700 DM in bar entwendete.

Reichenbach

Reichenbach. In der letzten Sitzung wurden durch den Gemeinderat einige Rechnungen geprüft und als sachlich richtig befunden. Die Verhandlungen über die Holzzubereitung scheiterten bisher an der Preishöhe. Die Bekämpfung der Wühlmäuse auf der hiesigen Gemarkung wurde Feldhüter Leopold Lehre übertragen. Erfreulich war die Nachricht zu hören, daß es mit Kreisunterstützung möglich sein wird, einen Teil der Straße nach Etzenrot in Ordnung bringen zu lassen.

Leider muß der angekündigte Vortrag des VBW für Donnerstagabend abgesagt werden, da es dem Vortragenden nicht möglich ist, den Termin einzuhalten. Der nächste Vortragsabend wird rechtzeitig angekündigt werden. Die hiesige Theatergemeinde besuchte die Zauberoper „Undine". Das einstimmige Urteil war restlose Begeisterung. Die nächste Aufführung findet am 9. Dezember im Schauspielhaus statt. Aufgeführt wird Lessings Hauptwerk „Minna von Barnhelm".

Die EZ gratuliert am 23. November Leopold Lehre zum 70. und Johann Nußbaumer am 24. November zum 73. Geburtstag.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Oberweier berichtet

Oberweier. Am Samstag, 15. Nov., hielt die Feuerwehr ihre Schlußübung ab. Darauf folgte noch ein gemütlicher Abend, der einen schönen Ausklang bildete.

Am Sonntag fand anläßlich des Volkstrauertags am Kriegerdenkmal, das mit Blumen geschmückt war, eine Gedenkfeier für die Gefallenen und Vermißten beider Weltkriege statt. Der Musikverein Sulzbach und die Vereine von Oberweier nahmen an der Feier teil. Bürgermeister Maier erinnerte an die Toten und Vermißten beider Weltkriege die ihr Leben opferten. Als treues Andenken legten die Gemeinde, der Gesangverein, der Turn- und Sportverein, Kleintierzuchtverein und Kriegshinterbliebenen einen Kranz nieder.

Am Sonntagmittag gegen ½3 Uhr ging die feierliche Prozession in Begleitung des Musikvereins Sulzbach zum neuen Friedhof, um dort die kirchliche Weihe zu vollziehen. H. H. Pfarrer Benz hielt eine kurze Ansprache, in der er allen, die dazu beigetragen haben, den Dank aussprach. Dem Bürgermeister Günter und der Gemeinde ist es zu verdanken, daß wir jetzt auch einen Friedhof haben. Dann sprach Bürgermeister Maier dem Architekten, Dipl.-Ing. Ockel, den Bildhauern Schmidt und Dietrich den Dank aus für ihre Mühe und Arbeit. Ein Vertreter des Landrats dankte ebenfalls allen, die dazu beigetragen haben, daß wir einen neuen Friedhof bekommen haben. Er vergaß auch die Gefallenen und Vermißten nicht und wünschte den Gefangenen eine baldige Heimkehr. Der Musikverein Sulzbach, der Kirchenchor und der Gesangverein umrahmten die Feier und H. H. Pfarrer Benz nahm die kirchliche Weihe des Kreuzes und Friedhofs vor. Die Gemeindeverwaltung wünscht, daß der neue Friedhof in Ehren und Pflege gehalten wird.

Schluttenbach

40jähriges Jubiläum des Turnvereins

Schluttenbach. Im nächsten Jahr begeht der 1913 gegründete Turnverein Schluttenbach sein 40jähriges Jubiläum. Der Termin wurde laut Verwaltungsbeschluß auf den 21. Juni festgelegt.

Durch große Turnwettkämpfe und Schauturnen, unter Beteiligung namhafter Vereine der ganzen Umgebung, soll die Festveranstaltung zu einem schönen sportlichen Ereignis werden. Die Freunde und Anhänger des Turnens werden an diesem Tage wieder einige schöne Stunden in unserem ideal gelegenen Gebirgsdorf verbringen.

Filmabend des Volksbildungswerks

Schluttenbach. Am Montag, 17. Nov., veranstaltete das Volksbildungswerk des Landkreises Karlsruhe einen Filmabend in unserer Gemeinde. Zu Beginn wurde die Wochenschau mit den aktuellen Neuigkeiten aus ganz Deutschland und ein interessanter Kulturfilm gezeigt. Dann folgte die Vorführung des Farbtonfilms „Geheimnisvolles Land — Antarktis". Der Film wurde von der amerikanischen Marine gedreht und zeigte eine Expedition amerikanischer Marineeinheiten in das mit ewigem Schnee und Eis bedeckte Gebiet des Südpoles, die Antarktis. Der Saal des Gasthauses zur „Linde" war voll besetzt. Bürgermeister Blödt dankte in seiner Ansprache den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen und sprach auch dem Vorführenden sowie dem Leiter des Kreisvolksbildungswerks, Landrat Groß, seinen Dank für diese kulturelle Unterstützung aus. WB

Die Christen müssen zusammenhalten

Busenbach. In der auf Wunsch unseres Erzbischofs von der kath. Aktion durchgeführten Versammlung am Sonntagabend im Sonnensaal konnte der Versammlungsleiter, Pfarrer Ohlhäuser einen vollen Saal begrüßen, wobei erfreulicherweise die katholische Jugend ein großes Kontingent stellte. In ernsten Worten machte unser Seelsorger die Besucher der Versammlung auf die Gefahren aufmerksam, die dem christlichen Volksteil, insbesondere aber uns Katholiken in der neu zu schaffenden Verfassung des Südweststaates drohen. Wenn heute in Frankreich die kath. Kirche stagniert, ja völlig in den Hintergrund gedrängt ist, so ist dies eine Folge der 1905 geschaffenen Verfassung Frankreichs. Diese Gefahren im neugeschaffenen Südweststaat zu verhindern, ist das kath. Volk im neuen Bundesland aufgerufen. Als ausgezeichneter Kenner der Materie sprach Landtagsabgeordneter Dr. Werber über die christlichen Belange und Forderungen in der kommenden Verfassung. Der Redner verstand es, sofort den nötigen Kontakt zu seinen Hörern zu finden. In drei Punkten zeigte er die Merkmale auf, die geeignet sind und mit denen die Exponenten des neuen Staates operieren, die christlichen Grundsätze in der neuen Verfassung zu ignorieren. Aus diesen Gründen mußte der Südweststaat geschaffen werden, um die liberalen atheistischen Prinzipien zur Tat werden zu lassen. Mit dessen Hilfe will man und sollen, so hofft man, die christlichen Landesteile Südbaden, Südwürttemberg-Hohenzollern anknappern und in die Minderheit zu drängen. Diese erste Runde zum gerteckten Ziel ist von den Gegnern des Christentums gewonnen worden.

Als Grundsatz für die christliche Bevölkerung gilt die Ehe als Grundlage für die Familie. Leider hat man hierüber auch höheren Orts zum Teil andere etwas freiere Auffassungen. Im zweiten Punkt seiner Rede erläuterte Dr. Werber die Vorhaben, den berüchtigten Kanzelparagraphen wieder einzuführen. Die Geistlichen will man aus der Politik ausschalten, ihnen verbieten, sich mit ihr auseinderzusetzen. Demokratie und Christentum schließen einander nicht aus, sondern sind Bestandteile einer echten Politik. Ihnen verbieten, sich mit politischen Fragen zu beschäftigen, ihnen einen Maulkorb anzuhängen, gehe gegen die Ehre der Geistlichen. In den Zeiten der Ernährungskrise bat man die Geistlichen über ihre Ordinariate, doch die Gläubigen von der Kanzel herab zu ermahnen, zur Ernährungssicherung beizutragen. Was damals recht war, muß auch heute, wo es um größeres geht, auch recht sein. Diese Art, den christlichen Volksteil mundtot zu machen, muß vom ganzen Volk abgelehnt werden.

Der Kampf zur Verfasrung geht in seinem Hauptteil, so fuhr Dr. Werber fort, um das Elternrecht bzw. um die Schule. Hier soll die Staatsallmacht zur Verewigung kommen. Der Staat will alles haben. Es geht um die entscheidende Frage, ob der Staat das Recht hat, sich um die Seele des Kindes in erster Linie zu kümmern. Wir sagen nein. Das Kind gehört in erster Linie den Eltern. Seine Erziehung bestimmen sie und nicht der Staat. Das ist das gottgewollte Naturrecht. Wir wollen den Begriff der Schule nicht dem Staat allein überlassen. Hat der Staat hier die alleinige Gewalt, so könnte die Gefahr bestehen, daß sie mißbraucht wird. Rußland und das Dritte Reich müssen als Warnung dienen. Wir wollen nur das Recht, unsere Kinder in die Schule zu schicken, die wir als die Beste ansehen. Die in Baden seit 1876 bestehende christliche Gemeinschaftsschule soll bestehen bleiben. Nur wo sie ausgeschaltet werden soll, wollen wir das Recht haben, die andere uns zusagende Schulart zu schaffen. Wir wollen die Sicherung, daß der Staat sein gegebenes Wort über die christliche Gemeinschaftsschule auch hält und dieserhalb wollen wir das Elternrecht. Es ist für den katholischen Volksteil unverständlich, warum ein Teil der Lehrerschaft eine gewisse Angst vor dem Elternrecht hat. Für die kath. Eltern ist das Elternrecht ein Elementarrecht, eine Kardinalfrage. Wir werden daher mit allen erlaubten Mitteln kämpfen. Keine Demokratie lebt ohne das Volk, aber eine wahre Demokratie mit dem Volk und für das Volk. Wir Katholiken lassen uns nicht als Soldaten zweiter Klasse stempeln. Wir sind nicht der Pfahl im Fleisch des Volkes, wir wollen nur unsere demokratischen Rechte. Für das christliche Volk heißt es jetzt und in der Zukunft: „Augen auf, zusammenhalten."

Reicher Beifall lohnte die Ausführung des Redners, der sich an diesem Abend nicht nur als Parlamentarier, sondern als Christ präsentiert hat. Mit herzlichen Worten sprach Pfarrer Ohlhäuser den Dank der Versammlung an Dr. Werber aus und betonte mit Nachdruck, daß die kath. Geistlichen sich keine Maulkörbe in der Ausübung ihrer priesterlichen Pflicht anlegen lassen. Wenn sie schon einmal wegen ihrer Pflichterfüllung in die KZ gegangen sind, so werden sie trotzdem ihren christlichen Standpunkt fernerhin vertreten und sich dafür einsetzen. ae

Aegypten einst und jetzt

Busenbach. Zu einem seinerzeit sehr aktuellen Vortrag lud die Kolpingsfamilie am Montagabend ins Café Müller ein. Lehrer Schneiderbanger hielt einen durch die jüngsten politischen Ereignisse sehr interessanten Vortrag über Ägypten. Das Land, an die Gestade des Mittelmeeres angrenzend, ist uns aus der Geschichte durch die Flucht des hl. Josef mit dem Jesusknaben dorthin bekannt. Und doch wissen wir aus der Geschichte des Landes am Nil noch sehr wenig. Schon 5000 Jahre v. Chr. bestand dieses Land, das eine Fläche von 1 Million Quadratkilometern besitzt. Trotz seiner Fruchtbarkeit, die eine dreimalige Ernte im Jahr ermöglicht, herrschen bei den Fellachen (Bauern) sehr rückständige soziale Zustände. In den besiedelten Gebieten wohnen 540 Menschen auf dem qkm, in dem am dichtesten besiedelten Kreis Karlsruhe dagegen 250 auf dem qkm. Ägypten war schon in den Urzeiten ein zivilisierter Staat. Seine Pyramiden und Grabdenkmäler sind noch heute Zeugen eines hochentwickelten Kulturstaates. Durch die jüngsten politischen Ereignisse ist Ägypten erneut in das Blickfeld der internationalen Politik getreten. Eines der umstrittensten Gebiete Ägyptens ist der in der Mitte des vorigen Jahrhunderts erbaute Suezkanal. Der Schwerpunkt der dortigen politischen Vorgänge liegt in den Städten Kairo und Alexandrien.

*

Der erste Volkstrauertag nach dem zweiten Weltkrieg wurde in einfacher aber würdiger Weise begangen. Im Hauptgottesdienst gedachte Pfarrer Ohlhäuser in der Predigt der Gefallenen beider Weltkriege, ferner derer, die in der Heimat ihr Leben lassen mußten. Nie darf die Gemeinde ihre Soldaten, die ihr Leben für uns gaben vergessen, auch im Gebet nicht. Ein Kranz der Gemeindeverwaltung schmückte das Denkmal bei der Kirche. — Am Sonntag feiert die Pfarrgemeinde (mit ihrem scheidenden Seelsorger zum letztenmal) das Katharinenfest, das Patrozinium der hl. Katharina. Die Festpredigt hält ein Pater vom Kloster Bickesheim. Ein Familienabend wird die Pfarrgemeinde zum Abschluß des Festes vereinen.

Ihren 81. Geburtstag feiert am Montag, 24. Nov., Maria Meister Wwe., Hauptstraße 131. Wir gratulieren.

Auf den Int. Fleischfachwettkampf in Utrecht (Holland), der am 27. Okt. stattfand, beteiligte sich auch unser Mitbürger Eug. Endres, Metzger bei der Firma Metzgerei Schäfer, Karlsruhe, Marienstraße. Endres gelang es mit zwei Wurstsorten, einer Mosaikroulade und einer Zervelatwurst, einen ersten Preis und eine lobende Erwähnung bei starker Konkurrenz zu erringen. Herzlichen Glückwunsch. e

Wir gratulieren

Eduard Geisert in Ettlingen, Marktplatz 8, feiert am 20. Nov. seinen 80. Geburtstag.

Badisches Staatstheater

Schauspielhaus: Morgen 20 Uhr einmaliges Gastspiel „Das Kom(m)ödchen", Düsseldorf: „Zwischen Whisky und Wodka". Ende 22 Uhr.

Rheinwasserstand am 18. 11.: Konstanz 371 (—3)
Rheinfelden — (—) Breisach 270 (+6)
Straßburg 352 (—8) Maxau 545 (—31)
Mannheim 570 (—45) Caub 305 (—43)

Was macht das Wetter?

Donnerstag und Freitag bei schwachen wechselnden Winden dunstig, teilweise neblig, verbreitete Wolkendecke, aber nur unbedeutender Niederschlag. Tagestemperaturen bis zu fünf Grad über null, nächtliche Temperaturen um oder wenig unter null Grad.

Barometerstand: Veränderlich.
Thermometerstand (heute um 8 Uhr): +1°

ETTLINGER ZEITUNG
Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5. Tel. 37 487
Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Krais GmbH., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Schwiegervater

Julius Müller
Metzgermeister

ist am 16. November 1952 im 90. Lebensjahr sanft entschlafen.

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Für alle erwiesene Teilnahme und Blumenspenden herzlichen Dank.

Im Auftrag der Hinterbliebenen
Julius Gottlieb Müller

Ettlingen, Kolpingstr. 21, den 20. November 1952

Fetter Speck 100 g	-.33
Plockwurst 100 g	-.80
Kokosflocken 100 g	-.25
Kokos-Makronen 100 g	-.40
Feinste Haselnuß-makronen 100 g	-.60
Pfeffernüsse 200 g	-.45
Vollmilch-Schokolade 1 Tafel 100 g	-.98
Muskateller ½ Fl. ohne Glas	1.90
Pfälzer Rotwein 1 Ltr. ohne Glas	1.35
Pfälzer Weißwein 1 Ltr. ohne Glas	1.35
Weizenmehl Type 550 500 g	-.34

CICHON
Leopoldstraße 21, Tel. 37464

Veranstaltungen
Bad. Staatstheater
Schauspielhaus
Morgen um 20.00 Uhr Gastspiel
„Das Kom(m)ödchen"
Düsseldorf
„Zwischen Whisky und Wodka"

Wo reine Haut?
Obermeyer's medicinische
Herba Seife
Drogerie Rudolf Chemnitz
Ettlingen, Leopoldstr. 7, Tel. 37290

Alle Sorgen fort am Morgen
wenn man in Betten von
Haus für Bekleidung
A. STREIT
ETTLINGEN
geschlafen hat.

Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Ettlingen
Am Montag, den 24. November gegen 14 Uhr findet eine
Vorführung von Ein- u. Zweiachs-Schleppern
statt, wozu Interessenten von hier und Umgebung eingeladen sind. Treffpunkt beim Friedhof

BEKANNTMACHUNGEN

Viehzählung

Am 3. Dezember 1952 wird in der Stadt Ettlingen eine allgemeine Viehzählung durchgeführt.

Ettlingen, den 19. November 1952. **Der Bürgermeister**

Hausschlachtungen werden bestens ausgeführt Reinschmidt, Gasthaus z. Kreuz

Zu mieten gesucht
Suche unmöbl.
Raum
mögl. part. für Büro und Lager geg. 100.- DM Miete
Zu erfragen unter Nr. 4355 in der EZ

Schlank wie eine Tanne durch Bisco-Zitron-Schlankheits-Kur. Keine Hungerdiät! Angenehm! ... und bei Darmträgheit: Bisco-Zitronettes! In Apotheken und Drogerien vorrätig! Stets in: Badenia-Drogerie R. Chemnitz, Drogerie Schimpf, Inh. R. Lehmann

Haarausfall Schuppen Kopfjucken? Naturprodukte von Hofapotheker Schaefer: Echtes Brennessel und Birkenhaarwasser „Malengold", seit vielen Jahren bewährt. Flaschen mitbringen! ½ Liter = DM 0.90. Nur zu haben bei: Badenia-Drogerie Rud. Chemnitz Ettlingen, Leopoldstr.

Zu verkaufen
Singer-Nähmaschine versenkbar, Rundschiff, billig abzugeben.
Ettlingen — Kirchenplatz 7

Gute Nutz- u. Fahrkuh
Tbc.-frei, zu verkaufen.
Ettlingenweier — Haus Nr. 59

SICHER haben Sie in den letzten Wochen beobachtet, dass in unserem Laden Badener-Tor-Strasse 5 die Handwerksleute an der Arbeit waren. Morgen wird es soweit sein, dass wir unsere Kundschaft einladen können, unsere nach den neuesten Erfahrungen gestaltete Verkaufsstelle zu besuchen. DER ZWECK der Neueinrichtung ist es, eine schnelle und reibungslose Abwicklung Ihres Einkaufs sicherzustellen, alle Waren übersichtlich und hygienisch zu lagern und Ihnen den Aufenthalt in unserem Geschäft so angenehm wie möglich zu machen.

PFANNKUCH

AUS UNSERER HEIMAT

1,5 Millionen Gäste in 150 badischen Fremdenverkehrsorten

Die Besucher bleiben durchschnittlich knapp vier Tage — Südbaden als Reise- und Erholungsland bevorzugt

Der Fremdenverkehr in Baden hat während der letzten Jahre einen erheblichen Aufschwung genommen und ist auf dem Weg, die Zahlen der besten Vorkriegsjahre wieder zu erreichen. Im vergangenen Jahr — die Abschlußstatistik der diesjährigen Sommersaison liegt noch nicht vor — weilten 1 572 677 Gäste in Süd- und Nordbaden. Das sind 17,5 Prozent mehr als im Jahr 1950. Bei den Übernachtungsziffern war die Entwicklung noch günstiger: Die 6 079 275 Übernachtungen, die im letzten Jahr registriert wurden, entsprechen einem Prozentsatz von 121,7 gegenüber 1950. Daraus ergibt sich zugleich, daß die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste zugenommen hat, nämlich von 3,75 auf 3,85 Tage. Auch bei den Ausländern ist Baden als Reiseland wieder sehr beliebt. Von den Übernachtungen des letzten Jahres entfallen 482 594 auf ausländische Gäste, das sind rund acht Prozent.

Die Hauptziele der Reisenden

Bei einem Vergleich zwischen den beiden Landesbezirken schneidet Südbaden dank seinen landschaftlichen Vorzügen besser als Nordbaden ab. An den Gästezahlen ist der südliche Landesteil mit 62,2 Prozent, an den Übernachtungen sogar mit 79,2 Prozent beteiligt. Wie sich aus dieser Differenz ableiten läßt, pflegen sich die Fremden in Südbaden durchschnittlich 4,9 Tage aufzuhalten, während sie sich in Nordbaden mit 2,1 Tagen begnügen.

In ganz Baden gibt es zwölf Fremdenverkehrsorte mit mehr als 100 000 Übernachtungen im Jahr. Davon liegen neun in Südbaden und nur drei in Nordbaden. Die bedeutendsten sind Baden-Baden und Badenweiler mit mehr als 300 000 jährlichen Fremdenübernachtungen. Es folgen Konstanz und Heidelberg, in denen jeweils zwischen 200 000 und 300 000 Übernachtungen registriert werden. Von 200 000 abwärts bis 100 000 Übernachtungen verzeichnen folgende Orte: Freiburg, St. Blasien, Überlingen, Hinterzarten, Mannheim, Karlsruhe, Bad Dürrheim und Titisee. In der Reihe wechseln also die größeren Städte mit Heilbädern und Kurorten ab.

Vergleicht man aber die Zahlen der Übernachtungen je Kopf der Bevölkerung miteinander, so ergibt sich eine klare Abstufung nach der Art des Reisezwecks und des Reiseziels. Die Kurorte und Heilbäder stehen geschlossen an der Spitze, und die Wohn- und Industriestädte, die hauptsächlich aus geschäftlichen Gründen aufgesucht werden, geraten ins Hintertreffen. In Badenweiler entfallen mehr als 100 Übernachtungen im Jahr auf jeden Einwohner. In Hinterzarten, St. Blasien, Schluchsee, Titisee, Bad Dürrheim, Meersburg und Überlingen sind es zwischen 20 und 100 Übernachtungen je Kopf der Bevölkerung. Demgegenüber kommt beispielsweise in Mannheim, Karlsruhe oder Pforzheim nicht einmal eine Übernachtung auf jeden Einwohner im Jahr.

Ein etwas anderes Bild entsteht, wenn man statt der Übernachtungsziffern die Zahlen der Gäste untersucht. Hier liegen wiederum die Städte Heidelberg, Konstanz und Freiburg mit jeweils mehr als 100 000 Gästen im Jahr an der Spitze, und mit geringen Abständen schließen sich Baden-Baden, Mannheim und Karlsruhe an. In diesen Verkehrs- und Geschäftszentren haben sich die Auswärtigen durchschnittlich kürzer aufgehalten als in den Erholungsorten. Bemerkenswert ist, daß bedeutende Kurorte in der Liste der Gästezahlen viel weiter hinten rangieren als bei den Übernachtungen. Die beständigsten Gäste haben St. Blasien mit rund 30 und Bad Rappenau mit etwas über 22 Tagen durchschnittlicher Aufenthaltsdauer. In Bad Mingolsheim, Bad Dürrheim, Badenweiler und anderen Kurorten verweilen die Gäste 10 bis 20 Tage, in Freiburg, Heidelberg, Mannheim und Karlsruhe dagegen weniger als zwei Tage.

Ungleiche Verteilung des Fremdenverkehrs

Der größere Teil des Fremdenverkehrs konzentriert sich in einer Anzahl besonders begünstigter Orte. So nehmen allein 16 Städte und Kurorte rund 45 Prozent aller Übernachtungen und sogar mehr als 55 Prozent der Gäste in Anspruch. Am gesamten Fremdenverkehr haben in der Hauptsache rund 150 Gemeinden (50 nordbadische und 100 südbadische) nennenswerten Anteil, das ist nur jede zehnte Gemeinde in Baden. Wie schon die Gegenüberstellung der am meisten besuchten Orte gezeigt hat, erfreut sich unter den einzelnen Landschaftsräumen der Schwarzwald des größten Zuspruchs. An zweiter Stelle folgt das Bodenseegebiet.

Von den Gästen stammen die meisten aus Hessen, Württemberg und dem nordrhein-westfälischen Industriegebiet. Ausländer kommen aus allen Teilen der Welt ins Badenerland. Neben mehr als 20 europäischen Nationalitäten und Amerika wurden auch afrikanische und asiatische Staaten sowie Australien als Herkunftländer der Gäste registriert. Am zahlreichsten sind die Besucher aus den Benelux-Staaten, den USA, Skandinavien, der Schweiz und Großbritannien.

Touristik ohne Hotelübernachtung

Einen bedeutenden Anteil am Fremdenverkehr haben die meist jugendlichen Touristen, die in Herbergen und Wandererheimen oder im Zelt übernachten und daher in den Fremdenverkehrsstatistiken nicht in Erscheinung treten. Und nicht zuletzt bilden die auf nur einen Tag beschränkten Fahrten mit Eisenbahn, Omnibus oder Auto einen wesentlichen Fremdenverkehrsfaktor. Ausflugsfahrten in geschlossenen Gesellschaften unter der Regie von Reisebüros gehören heute zu den beliebtesten Vergnügungen. Die gewaltigen Besucherströme, die vor allem an den Festtagen bedeutende Sehenswürdigkeiten des Landes wie das Heidelberger Schloß, den Kaiserstuhl oder das Höllental zum Ziel haben, sind zu einem großen Teil dem Reiseverkehr ohne Übernachtung zuzuschreiben.

DAS LETZTE BLATT

Wie fahles, mattes Gold klebt noch ein Blatt
am nebelfeuchten, halbverdorrten Aste.
Ein Spinnlein nur ist dort bei ihm zu Gaste,
trinkt sich am letzten Lebenssafte satt.

Ein müdes Lächeln ist der Sonne Schein,
schmerzvolles Sehnen und geheimes Weh.
Es lockt der stille, dunkle, tiefe See:
Das Blatt entschwebt und stürzt — ins Nichts hinein.

Alfred Leucht

Thoma-Bilder wieder aufgestellt

Die Wiederherstellung der im Frühjahr 1945 in den letzten Kriegstagen durch einen Brand schwerbeschädigten Peterskirche in Heidelberg, die als Universitätskirche zugleich die Heimat der evangelischen Studentengemeinde ist, hat weitere Fortschritte gemacht. Die zwei Bilder von Hans Thoma „Der sinkende Petrus" und „Die erste Begegnung Marie Magdalenas mit dem Auferstandenen" wurden jetzt wieder angebracht und ein Teil des neuen Gestühls aufgestellt. Die beiden Bilder waren im Jahre 1943, als die Gefahr von Luftangriffen immer bedrohlicher wurde, in einer alten Burg des Neckartals geborgen worden. Nach der Freigabe des Kurpfälzischen Museums durch die Besatzungsmacht wurden sie dorthin überführt und unter fachkundiger Aufsicht weiter verwahrt, bis sie jetzt nach beinahe zehn Jahren in den wiedererstellten Kirchenraum zurückgebracht werden konnten.

Besuch beim Pfaffenbauern im Litschental

Gedenkblatt für Josef Pfaff, den Gründer des Badischen Bauernvereins

An einem schönen Herbsttag wandern wir von Seelbach in das anmutige Litschental. Unser Besuch gilt dem Pfaffenbauernhof, wo vor 50 Jahren Josef Pfaff gestorben ist, ein fortschrittlicher Hofbauer, unvergessen als Gründer des Badischen Bauernvereins. Den heutigen Hofbauern Bernhard Welle treffen wir im Garten. Der Bauer unterbricht die Arbeit und nimmt uns mit in seine gemütliche Schwarzwälder Bauernstube.

Hier schauen wir das schöne große Bild des Hofbauern Josef Pfaff, dessen Vorfahren schon seit undenklicher Zeit auf dem Hofe saßen. Pfaff hinterließ zwei Töchter. Eine derselben verheiratete sich nach Seelbach, die andere auf den Hof selbst. Sie vermählte sich mit Bernhard Welle aus Nordrach, der vor einigen Jahren starb. Dann ging der Hof auf den heutigen Besitzer, Bernhard Welle jun. über. Die Bäuerin stammt vom Schwörerhof vom Harmersbächle (Gemeinde Schönberg). An der Wand sehen wir einen vom Vater des Hofbauern erlegten Auerhahn sowie zahlreiche Rehgewehe. Große Waldungen gehören zum Pfaffenhof.

Nun kommt das Gespräch auf Josef Pfaff. Die Erinnerung an ihn ist auch in der Überlieferung noch lebendig. Auch besitzt die Familie Schriften und Bücher über den hervorragenden Mann. Wir lassen das Leben Josef Pfaffs an uns vorüberziehen.

Am 16. April 1838 als Sohn des Matthäus Pfaff und der Juliana Göhringer geboren, bestand seine Jugendzeit, wie dies bei einem Schwarzwälder Bauernhof selbstverständlich ist, in harter Bauernarbeit. Zehn Kinder saßen am Tisch. Zum Mann herangereift, verheiratete sich der junge Hofbauer mit der ebenfalls im Litschental beheimateten Christbauerntochter Maria Anna Christ. Pfaff zählte zu den strebsamsten und zugleich modernsten jungen Bauern der Gegend. Wer auf den Hof kam, war erfreut über die Ordnung in Haus und Feld. Er war einer der ersten, der Maschinen anschaffte.

Nach des Tages Müh und Arbeit saß er gerne hinter Büchern. In der Hausbücherei des Pfaffenhofs fand man mannigfache landwirtschaftliche Bücher und Zeitschriften. Sie wurden fleißig studiert. Durch diese Schriften wurde Josef Pfaff aufmerksam auf den ersten und ältesten deutschen Bauernverein. Es war dies der im Jahre 1862 gegründete „Westfälische Bauernverein". Besonders gefielen Pfaff die Wohlfahrtseinrichtungen dieses Vereins. In Pfaff erwachte der Gedanke, einen ähnlichen Verein ins Leben zu rufen. Er erzählte davon dem Seelbacher Pfarrherrn, der Pfaffs Pläne für gut fand. Erste Vorbesprechungen mit den Bauern von Seelbach fanden statt. Freilich wurden auch Stimmen gegen den Plan laut.

Im Jahre 1884 wurde Philipp Gerber als Pfarrer nach Friesenheim berufen, der sich in Karlsruhe als Schriftleiter einen Namen gemachte hatte. An ihn wandte sich Pfaff mit seinem Vorhaben. Gerber unterstützte den wagemutigen Hofbauern. Im März 1885 fand eine Versammlung von Landwirten in Ettenheim statt. Dort ließen sich bereits 191 Bauern als Mitglieder des zu gründenden Bauernvereins eintragen. Dadurch ermutigt, hielt Pfaff nun Sonntag für Sonntag Versammlungen ab. Pfarrer Gerber nahm an denselben oft teil. Nach fünf Monaten zählte der neue Verein bereits 700 Mitglieder.

In Offenburg fand am 12. Juni 1885 die erste Hauptversammlung des Vereins statt. Dieser Tag gilt als Gründungstag des Vereins. Die Satzungen des Westfälischen Bauernvereins wurden im wesentlichen übernommen. Selbstverständlich fiel die Wahl des Vorstandes auf Hofbauer Josef Pfaff. Da man den Verein zunächst auf Mittelbaden beschränkte, hieß er damals „Mittelbadischer Bauernverein". Der Verein erwarb sich besonders dadurch viele neue Mitglieder, weil er einen Rechtsschutz für die Mitglieder durch Aufstellung eines Vereinsanwaltes einführte. In den ersten zehn Jahren seines Bestehens konnte der Verein seinen Mitgliedern große Summen durch diesen Rechtsschutz sichern. Allmählich fand der Verein Freunde im ganzen Land: vom Bodensee bis zum Main entstanden Bezirksvereine. So hieß der Verein fortan „Badischer Bauernverein". Als Pfaff bei zunehmendem Alter von seinem Posten als Präsident zurücktreten mußte, wurde er zum Ehrenpräsidenten ernannt. Im 64. Lebensjahr starb er am 8. Mai 1902.

Ein Bericht über Pfaffs Leben, erschienen in dem Buche „Edle Männer unserer Heimat" von Franz Dor, schließt mit den Worten: „Auf das Grabmal Josef Pfaffs würden die Worte passen: ‚Wer seinen Brüdern nützt, bleibt unvergessen.'" Das Geroldsecker Land und die ganze badische Bauernschaft haben Anlaß, Josef Pfaffs stets ehrend zu gedenken. Sein Bildnis fand auch einen Ehrenplatz in der Ludwig-Auerbach-Stube zu Seelbach in der Reihe bedeutender Seelbacher Persönlichkeiten.

E. B.

Geigerzähler in barocken Fürstenschlössern

Professor Dr. Kirchheimer: Das Schwarzwald-Uran ist abbauwürdig — Verwendung nur für Forschungsgemeinschaften

Geigerzähler, die Meßgeräte einer „atomaren Zeit", wirken in barocken Fürstenschlössern etwas stilwidrig. Doch die Männer, die sich vor etwa zwei Jahren mit ihren geheimnisvollen Kästchen über die Mineraliensammlung der Fürsten von Fürstenberg beugten, hatten wenig Sinn für derlei Betrachtungen. Sie waren auf der Suche nach Uran; und daß sie dabei im Donaueschinger Schloß Halt machten, hatte seine Gründe. Hier bot sich ihnen ein vollkommener Überblick über die Gesteins- und Mineralvorkommen des badischen und württembergischen Schwarzwaldes. Hier, in den Archiven, befanden sich auch alte Aufzeichnungen eines in Fürstenbergschen Diensten stehenden Oberbergmeisters, die interessant und aufschlußreich waren.

Dieser Oberbergmeister Selb, seinerseits wiederum angeregt durch die Studien des herzoglich-württembergischen Bergrates Widmann, den sein Landesherr Karl Eugen im Jahre 1790 auf eine Erkundungsfahrt durch die Schwarzwaldgruben in Reinerzau gesandt hatte, berichtete über ein neues Element, genannt Uran, das in den Erzstollen in der Umgebung des Clarissinnen-Klosters Wittichen zu finden sei. Wer aber nahm damals dieses Uran schon ernst? Erst ein paar Jahre zuvor, 1786, war es von dem Berliner Chemie-Professor Klaproth im erzgebirgischen Joachimsthal als schwerstes Element entdeckt worden. Man warf es, als Glimmer oder Pech, auf die Schutthalden in den Schwarzwaldtälern und wandte sich reellen Dingen zu: dem Silber, den Erzen, dem Kobalt.

Kostbarkeiten auf Schutthalden

Als Fürstenlaune und Ehrgeiz nachließen, zeigte sich, daß der Schwarzwald kein Erzgebiet war. Die Gruben wurden geschlossen, der Abbau eingestellt, die Stollenhölzer vermorschten und über die verwitterten Geröllhalden wuchs das Moos. Hundertundsechzig Jahre lang dauerte der Dornröschenschlaf des Urans im Schwarzwald. Dann aber, als das Element zum etwas fragwürdigen Signum einer neuen Zeit geworden war, entsann man sich seiner: Es wurde zum zweitenmal entdeckt. Über die Granithalden beim Kloster Wittichen, bei Reinerzau, Schiltach, im Kinzigtal kletterten die Geologen. Kraftwagen mit deutschen, amerikanischen und französischen Nummern wanden sich durch die abgelegenen, romantischen Schwarzwaldschluchten und entluden Kommissionen von Politikern, Beamten, Wissenschaftlern und „Interessenten". Und jedesmal zuckten die Zeiger der Geiger-Geräte aufgeregt hin und her. 0,54 Prozent enthalten zum Beispiel die Halden, die sich vor der abgeriegelten Eisentüre des verlassenen Sofia-Stollens bei Wittichen türmen. Das ist mehr, als viele der Fundstätten in Amerika und Kanada aufweisen können, die systematisch ausgebeutet werden.

Die Geologen haben festgestellt, daß in den alten Erzgängen nicht nur der Glimmer, sondern die wertvollere Pechblende vorkommt. Sie haben festgestellt, daß in einem Gebiet von mindestens 115 Quadratkilometern rund um das Kloster Wittichen Uranerze lagern. Man vermutet in größeren Tiefen reiche Fundstätten. Dennoch bleibt die Frage: Wird im Schwarzwald wieder gefördert werden?

15 Tonnen für einen Kernreaktor

Nun, Westdeutschland braucht zu seiner Atomforschung, die nach dem Abschluß der deutsch-alliierten Verträge freigegeben ist, Uran. Uran aber gehört aus begreiflichen Gründen zu den begehrtesten Gütern des Weltmarktes. Ein Import des wertvollen Gesteins kommt kaum in Frage. Langfristige Verträge sichern den Weltmächten die ausschließliche Ausbeutung der großen Fundstätten. Nach den ersten, vorläufigen Schätzungen dürfte sich daher der Abbau der inländischen Vorkommen immer noch billiger stellen. Wer allerdings einen Schwarzwälder „Uran-Boom" erwartet, wird sich getäuscht sehen. Ländergesetze sind in Baden und Württemberg erlassen worden; der Staat hat seine Hand auf die Fundstätten gelegt. Als Abnehmer kommen allein Forschungsgemeinschaften, wie zum Beispiel das Max-Planck-Institut in Frage.

Nach Ansicht des verantwortlichen Leiters des Geologischen Landesamtes Baden-Württemberg, Professor Kirchheimer, sind die Vorkommen im Schwarzwald, obwohl an Reichtum und Qualität mit denen der „Wismuth-AG." im Erzgebirge nicht vergleichbar, ausreichend genug, um die Belieferung der Forschungen mit dem notwendigen Grundstoff sicherzustellen. Aue liefert unter einem ungeheuren Aufwand — allein die Beschäftigtenzahl wird mit 30 000 angegeben — jährlich zumindest 300 Tonnen „Konzentrat". Zur Erstausstattung eines einzigen Kernreaktors benötigt man nur 15 Tonnen. Dafür, also für den Anlauf einer westdeutschen Atom-Forschung, ist das Schwarzwald-Uran ausreichend.

25 Jahre Deutsches Tabakforschungsinstitut

Tabak will nicht zu viel Sonne — Erfolgreiche Neuzüchtungen

In Forchheim bei Karlsruhe wurde im Jahre 1927 das Deutsche Tabakforschungsinstitut gegründet. Den Ausgangspunkt bildete das Versuchsgut der Badischen Landwirtschaftskammer, das seit dem Jahre 1919 bestand. In diesen Jahren hatte der westdeutsche Tabakbau seinen Tiefstand erreicht, der Konkurrenz der überseeischen Einfuhren drohten die heimischen Kulturen zu erliegen. Nur ein Teil der deutschen Ernten konnte noch abgesetzt werden, die Preise fielen unter die Grenze, die von den Gestehungskosten gezogen werden mußte. Es sah bedrohlich um den heimischen Anbau aus, rund hunderttausend Menschen, die im Südwesten vom Tabakanbau leben, standen vor einer Erschütterung ihrer Existenz.

Erst die wissenschaftliche Forschung hat einen Wandel geschaffen und führte zu einem Wiederanstieg der heimischen Verwendung. Aus kleinsten Anfängen baute Prof. Dr. König sein Institut auf, ihm folgte seit dem Vorjahre Dr. Schmidt als wissenschaftlicher Leiter. In diesen 25 Jahren sind nicht nur sehr beachtliche Fortschritte für die Praxis erzielt worden, sondern es wurden auch zahlreiche Fachkräfte ausgebildet, deren Leistungen auch im Auslande Anerkennung fanden. Die planmäßige Forschung lieferte ein wissenschaftliches Rüstzeug von grundlegender Bedeutung. Wesentlich sind auch die Erkenntnisse, die bei der Bekämpfung der Bodenbakterien erzielt worden sind, auch den anderen Schädlingen ist die Forschung auf den Leib gerückt, sie hat mancherlei erfolgreiche Abwehrmittel ersonnen.

Die Aufgabe, die den Forschern gestellt wurde, war nicht leicht. Sie sollten durch Kreuzungen und Neuzüchtungen bessere und ertragreichere Sorten heranziehen, um die Absatzbedingungen zu verbessern. Auf einer Anbaufläche von 12,5 Hektar dehnen sich die Versuchsfelder aus, dazu kommen Gewächshäuser, Trockenschuppen und Laboratorien, in denen ein Stab von Wissenschaftlern tätig ist. Das Prinzip geht dahin, klimatische Voraussetzungen zu schaffen, die etwa denen der überseeischen Pflanzungen entsprechen. Dazu gehört nicht etwa eine tropische Hitze, sondern vielmehr jene gleichmäßige Luftfeuchtigkeit, die durch Bewässerung und Beregnungsanlagen geschaffen werden kann. Allzuviel Sonne ist durchaus nicht erwünscht, deshalb dehnen sich über den Versuchsfeldern große Baumwollsegel aus, die an zweieinhalb Meter hohen Drahtgerüsten aufgehängt sind. Eine sorgfältige Behandlung von der Jungpflanze bis zur Blätterernte oder zur Samenreifung ist die wichtigste Voraussetzung für die Sortenverbesserung.

Forschung und praktische Arbeit haben im Laufe dieser 25 Jahre gute Erfolge gezeitigt. Heute stehen bereits Spitzensorten zur Verfügung, die im Geschmack an die mittlere Güte der Übersee-tabake heranreichen. Den Sumatra-Tabaken ist durch die Type Havana C 2 ein ernsthafter Konkurrent entstanden, auch die neue Sorte Virginia Gold A gilt als aussichtsreiche Favoritin. Weiterhin sind Versuche im Gange, einen nikotinfreien Tabak zu züchten, der dem deutschen Tabakbau eine Monopolstellung sichern würde. In jedem Falle hat das Forchheimer Institut ertragreiche Arbeit geleistet und den heimischen Tabakbau um ein gutes Stück vorwärts gebracht.

F. W.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der badischen Heimat

Justizminister Renner besuchte Mannheim

Mannheim (lsw). Justizminister Viktor Renner stattete den Mannheimer Gerichten einen inoffiziellen Besuch ab. Bei Landgerichtspräsident Dr. Max Silberstein untergerichtete sich der Minister über die Unterbringung des Landgerichts, für das zur Zeit im Schloß neue Räume ausgebaut werden, sowie über die Arbeit und die Probleme der anderen Mannheimer Gerichte.

Lokomotive fuhr auf Personenzug auf

21 Verletzte — Bahnstrecke war blockiert

Heidelberg (lsw). Kurz vor dem Heidelberger Hauptbahnhof fuhr eine ins Bahnbetriebswerk einfahrende Lokomotive von hinten auf einen Personenzug auf. Dabei wurde ein 48 Jahre alter Reisender aus Heidelberg schwer verletzt, 20 Insassen des letzten Wagens des Personenzuges erlitten leichtere Verletzungen. Sie konnten nach kurzer Behandlung ihre Reise fortsetzen. Die Bahnstrecke Heidelberg—Eppelheim war etwa zwei Stunden lang gesperrt. Der Unfall entstand wegen falscher Weichenstellung.

Emil Alfeld erneut ausgezeichnet

Neckarelz Kreis Mosbach (lsw). Der Bauer Emil Alfeld aus Neckarelz, der sich um die technische Weiterentwicklung der Landwirtschaft große Verdienste erworben hat, ist bei der Internationalen Messe 1952 für das von ihm erfundene „Düngerstreuer-System Alfeld" durch Verleihung einer Goldmedaille ausgezeichnet worden. Alfeld hatte im letzten Jahre den Justus-von-Liebig-Preis der Universität Kiel für seine Verdienste um die Technisierung der Landwirtschaft erhalten.

CDU-Gespräch zwischen Nord- und Südbaden

Bühl (lsw). In Anwesenheit der CDU-Landesvorsitzenden von Nord- und Südbaden, Dr. Gurk und Dichtel, besprachen Vertreter der beiden CDU-Landesverbände in Bühl die Möglichkeit einer engeren Zusammenarbeit. In den Besprechungen wurde volle Übereinstimmung erzielt und eine engere politische Zusammenarbeit beschlossen. An den Besprechungen nahmen je fünf Mitglieder der CDU-Landesverbände Nord- und Südbadens teil.

Ministerpräsident dankt den Trachtenmädchen

Freiburg (lsw). Ministerpräsident Dr. Maier hat jedem der zehn Trachtenmädchen des „Bundes Heimat- und Volksleben", die ihn bei seinem Besuch in Freiburg am 28. Oktober mit Wein, Brot und Salz willkommen geheißen hatten, ein Geschenk mit einem persönlichen Schreiben übersandt.

1150 Jahre Gemeinde Aselfingen

Donaueschingen (lsw). Die kleine Gemeinde Aselfingen im Wutachtal beging dieser Tage in aller Stille ihr 1150jähriges Bestehen. Zum ersten Mal wird die Gemeinde in einer Urkunde aus dem Jahre 802 erwähnt, die aus Anlaß einer Schenkung von Gütern an das Kloster St. Gallen ausgestellt worden war. Zu jener Zeit war Aselfingen der Hauptort der alemannischen Wutach-Mark. Später wurde es Mittelpunkt eines klösterlichen Verwaltungsbezirks.

Freiheit in der Motor-Luftfahrt

Friedrichshafen (UP). Der 84jährige deutsche Luftschiffpionier Dr. Eckener forderte in Friedrichshafen bei der Taufe eines Segelflugzeuges die volle Freiheit für die deutsche motorisierte Luftfahrt. Der Segelflug sei nur ein Anfang. Nachdem unsere westalliierten Freunde, wie man sie jetzt wohl nennen darf, die Überzeugung gewonnen hätten, daß eine russische Aggression nicht ohne starke deutsche Divisionen abgeriegelt werden könnte, erscheine auch eine deutsche Luftwaffe für die Verteidigung als absolut notwendig.

Bürgerschaftliche Selbstverwaltung der Gemeinden

Vorschläge für die Gemeindeordnung in Württemberg-Baden

Stuttgart (lsw). Die Landesarbeitsgemeinschaft der Bürgergemeinschaften in Baden-Württemberg hat dieser Tage dem Innenministerium eine Reihe von Vorschlägen vorgelegt. Die Arbeitsgemeinschaft weist in ihrer Denkschrift darauf hin, daß gerade die Gemeindeordnung eines der grundlegenden Gesetze eines Staates sei. Die rechtliche Ordnung der Gemeindeverhältnisse berühre so sehr die unmittelbaren, ersten und nächsten Beziehungen des Bürgers zu seinem Staatswesen, daß neben dem rechtlichen und technischen Zweck eines solchen Gesetzes auch sein erzieherischer Charakter nicht übersehen werden sollte. Die Bürgergemeinschaften stellen deshalb an die Spitze ihrer Vorschläge die Forderung nach einer bürgerschaftlichen Selbstverwaltung als Mittel zur Erziehung der Bürger zu selbständigem politischen Denken und Handeln. Sie weisen darauf hin, daß dies schon der Grundgedanke der Stein'schen Städteordnung von 1808 gewesen sei.

Neben dem Grundsatz der Selbstverwaltung müsse ferner der der Subsidarität, der Hilfestellung des größeren Verbandes gegenüber dem einzelnen Bürger, klar herausgestellt werden. Zur Begründung dieser Forderung zitiert die Denkschrift das Wort des Bundespräsidenten: „Gemeinden sind wichtiger als der Staat — und Menschen sind wichtiger als Gemeinden". Auch die Gemeinde solle nur die Aufgaben erfüllen, welche der einzelne Bürger nicht mehr selbst oder in privatem Zusammenschluß lösen könne. Politisches Handeln im kleinen, überschaubaren Raum sei die beste Vorschule für politisches Denken in größeren Fragen und für die Heranbildung politischer Führerpersönlichkeiten, heißt es in der Denkschrift. Deshalb seien neben rechtlicher Klarheit auch Verständlichkeit der Sprache und des Aufbaus ein Haupterfordernis für eine Gemeindeordnung.

CDU: Dr. Maiers „Sphinxmethoden"

Eindeutige Stellungnahme gefordert

Stuttgart (ZSH). Eine klare Stellungnahme zum deutsch-alliierten Vertragswerk forderte die südwestdeutsche CDU in einer öffentlichen Erklärung von Bundesratspräsident Dr Maier, dem Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg. In dem Schreiben der CDU wird darauf verwiesen, daß mehrere deutsche Ministerpräsidenten ihre Meinung zu den deutsch-alliierten Verträgen bereits offen vorgetragen hätten. Es sei einem verantwortungsbewußten Ministerpräsidenten einfach nicht erlaubt, die Bevölkerung über seine Haltung im Unklaren zu lassen. Derartige „Sphinxmethoden" ließen eindeutig auf eine bewußte Verzögerungstaktik schließen. In der Frage der deutsch-alliierten Verträge müßten endlich parteipolitische und taktische Gesichtspunkte in den Hintergrund treten.

Ministerpräsident Dr. Maier erklärte zur Äußerung der CDU-Pressestelle, die Bevölkerung interessiere sich lebhaft für den Text des Telegramms, das Dr. Maier an General Eisenhower sandte, er habe in knappster Form mit einem einzigen Satz gratuliert. Er könne sich die Nervosität der CDU nur dadurch erklären, daß sie vielleicht befürchte, er habe „General Eisenhower kondoliert, um der Bundesregierung wieder einmal die bekannten Schwierigkeiten zu machen".

Die höchsten Gemeindeschulden im Bundesgebiet

Die vom Krieg heimgesuchten Städte stehen an der Spitze

Karlsruhe (ZSH). Auf 2656 der 3444 Gemeinden und auf den Kreisverbänden Baden-Württembergs lastete nach einem Bericht der Statistischen Landesämter Stuttgart und Karlsruhe am 31. März dieses Jahres eine Schuldenlast von insgesamt 352,5 Millionen DM. Am 31. März betrug die Verschuldung der Gemeinden und Kreisverbände im Gebiet des heutigen Südweststaates 229,2 Millionen DM. Sie ist also innerhalb eines Jahres um 53,7 Prozent angestiegen. Auf jeden Einwohner Baden-Württembergs entfielen am 31. März dieses Jahres 53,51 DM Gemeindeschulden. Mit diesem Kopfbetrag, der um 16,53 DM über dem Bundesdurchschnitt liegt, haben die Gemeinden des südwestdeutschen Bundeslands den höchsten Schuldenstand im ganzen Bundesgebiet. An 2. Stelle stehen die Gemeinden Schleswig-Holstein mit 47,68 DM Gemeindeschulden je Einwohner. Die Verschuldung der Gemeinden Baden-Württembergs in Höhe von 352,5 Millionen DM beträgt rund 70 Prozent des letztjährigen Aufkommens an Gemeindesteuern von insgesamt 508,2 Millionen DM.

Verschuldet waren am 31. März in Baden-Württemberg alle Stadtkreise, sämtliche Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern sowie alle Landkreise mit Ausnahme der Kreise Öhringen, Heilbronn und Mosbach. Ferner waren Ende März 55,2 Prozent aller Gemeinden bis zu 3000 und 95,3 Prozent aller Gemeinden bis zu 10 000 Einwohnern verschuldet. Daß fast die Hälfte der gesamten Schuldenlast der Gemeinden auf die Stadtkreise entfällt — die Städte sind mit insgesamt [illegible] Millionen DM verschuldet —, erklärt der in den Statistischen Monatsheften veröffentlichte Bericht mit den ungleich höheren Investitionen der Städte, die unter den Kriegseinwirkungen am meisten gelitten haben.

Von den vier Regierungsbezirken sind die Gemeinden Südbadens mit 67,10 DM je Einwohner am stärksten und die Südwürttemberg-Hohenzollerns mit 40,80 DM je Einwohner am wenigsten verschuldet. Den höchsten Kopfbetrag haben die Stadtkreise mit durchschnittlich 106,06 DM. Unter ihnen treten die vom Kriege besonders heimgesuchten Städte Freiburg mit 257,43 DM, Ulm mit 219,23 DM, Pforzheim mit 192,09 DM und Heilbronn mit 133,24 DM Schulden je Einwohner hervor.

Im Regierungsbezirk Südbaden sind die von den Kriegsereignissen besonders hart betroffenen Gemeinden der Kreise des Rheintales stärker verschuldet als beispielsweise die Gemeinden der Kreise Rastatt mit durchschnittlich 83,88 DM je Einwohner, Emmendingen mit 66,04 DM, Lörrach mit 46,69 DM, Offenburg mit 44,73 DM und Bühl mit 43,46 DM je Einwohner verschuldet.

Den niedrigsten Durchschnitt haben die Landkreise des Regierungsbezirkes Nordbaden mit 27,62 DM Schulden je Einwohner. Überdurchschnittliche Schulden haben in Nordbaden die Landkreise Buchen mit 43,78 DM und Sinsheim mit 40,61 DM je Kopf der Bevölkerung.

Im Regierungsbezirk Nordwürttemberg liegt der durchschnittliche Betrag in den Landkreisen bei 31,26 DM. Überdurchschnittliche Schulden haben die Kreise Heidenheim mit 50,25 DM, Ludwigsburg mit 46,83 DM, Böblingen mit 40 DM und Crailsheim mit 45,02 DM je Kopf der Bevölkerung.

In Südwürttemberg ist der Landkreis Biberach auffallend hoch verschuldet. Er steht mit 99 DM je Einwohner nach Rastatt und Emmendingen an 3. Stelle im Land Baden-Württemberg.

Die Schulden der Gemeinden und Kreisverbände entstanden in der Hauptsache durch die Aufnahme von Anleihen auf dem Kreditmarkt. Die Anleihen der Gemeinden-Hauptquellen des Kommunalkredites sind die Sparkassen, Girozentralen und Landesbanken — wurden im wesentlichen für den Ausbau der kommunalen Versorgungs- und Verkehrsbetriebe und der Wasserversorgungsanlagen sowie für den Bau von Schulen, Krankenhäusern und für den Wohnungsbau verwendet.

Aus den Nachbarländern

Zwei Brüder erschlugen den Stiefvater

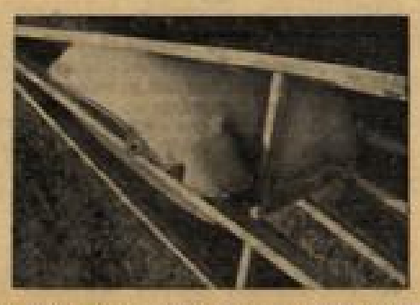
Im Rausch die Frau und Söhne bedroht

Kirchheimbolanden (lrp). Bei einem Familienstreit wurde der 49 Jahre alte Maurer Paul Keßler in Krickenbach (Kreis Kaiserslautern) in seinem Hause von seinen beiden Stiefsöhnen, dem 21jährigen Heinrich und dem 18jährigen Rudolf Losch, erschlagen. Die Brüder Losch schlugen ihrem Stiefvater einen schweren Hammer aus der Hand und warfen ihn die Treppe hinunter. Keßler blieb dort bewußtlos liegen und starb beim Transport ins Krankenhaus.

Die ersten Ermittlungen haben ergeben, daß Keßler wieder einmal betrunken nach Hause gekommen war und seine Frau, die Mutter der beiden Stiefsöhne, mit einem Messer bedroht hatte. Als seine Frau in das Schlafzimmer flüchtete, in dem sich auch die beiden Stiefsöhne aufhielten, drang Keßler mit einem schweren Hammer auf seine Angehörigen ein. Den Jungen gelang es, den Tobenden zu überwältigen, und, um die Mutter und sich selbst vor weiteren Angriffen zu schützen, ihn die Treppe hinunter zu werfen. Nach der Tat rief der 16jährige Rudolf das Rote Kreuz an und verständigte den nächsten Arzt. Die beiden Brüder wurden vorläufig festgenommen.

Sicherheit beim Faltbootfahren

Das Faltboot, als zusammenlegbares und bequem zu transportierendes Paddelboot, das aus einem leichten Holzgestell und präparierter Leinwand oder Gummihaut besteht, hat in den letzten Jahren immer mehr Freunde gewonnen. Man kann es in zusammengelegtem Zustande und infolge seines leichten Gewichtes überall auf Fahrt mitnehmen und an



Ort und Stelle schnell zusammenbauen. Die Freude an diesem gesunden Wassersport kann noch dadurch erhöht werden, wenn man in die Spitzen des Faltbootes einen sogenannten Wetzell-Spitzenbeutel einbaut, der aus hochwertigem roten Gummi besteht und das Boot, wenn z. B. Wildwasser, Stromschnellen u. dgl. passiert werden müssen, vor dem Kentern bewahrt.

Dieser Spitzenbeutel wird, wie es die Abbildung zeigt, in die Spitzen des Faltbootes gesteckt und gibt dem Boot genügend Auftrieb, daß es, wenn es kentern sollte, nicht untergehen kann. Der Beutel ist so ausgebildet, daß er sich der Spitze des Bootes anschmiegt; er nimmt dadurch auch keinen zusätzlichen Platz im Boot in Anspruch. Die Sicherheit im Faltboot wird durch diese praktische Hilfe erhöht, ohne durch zusätzliche Raumbeanspruchung störend zu wirken.

Der Spitzenbeutel, der mit dem Mund oder mit einem kleinen Handblasebalg aufgeblasen werden kann, ist bei Nichtgebrauch ein völlig flachliegender Körper, der auf dem Transport nur sehr wenig Raum in Anspruch nimmt.

Copyright by Ramann-Meyerpress durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(32. Fortsetzung)

Durch den Firnis „westlicher Kultur", mit dem sich dieser Charlatan camoufliert hatte, schimmerte nackt das Bild des Wilden, des Naturmenschen, wie er schon vor Tausenden von Jahren hier auf der Insel gelebt hatte.

„Man wird Sie hängen, Pagai!"

„Man wird mir nichts nachweisen können", sagte der Alte ruhig, „gar nichts, ein kleiner Unglücksfall, ein Boot, das an Land getrieben wird — und Man-ngo, der Haifisch, tut die übrige Arbeit!"

Unwillkürlich wich Carlita zurück. Man-ngo, der Haifisch — — Mar hatte also die Absicht, sie ins Meer zu werfen! Ihre Chance war gleich Null.

Ein dumpfer Laut dröhnte über die Insel. Alle hoben den Kopf, erschrockene Augen blickten Pagai an.

„Alarm", sagte Carlita, „man schießt Alarm! Man sucht mich — und Matua!" Hoffnung glomm in ihr auf. Sicherlich hatte man ihren Wagen gefunden, nun alarmierte Fürst Drijona seine Truppen, der amerikanische Gouverneur würde von Hawaii aus Flugzeuge schicken — —

Sie blickte zum Eingang der riesigen Höhle, wo man ein Stückchen Himmel sehen konnte, aber der Himmel war nicht blau, sondern gelb-grau, und wieder zitterte der Boden unter ihren Füßen.

Plötzlich hörte sie ein Kind weinen, Matua — es mußte Matua sein.

„Wo ist der kleine Fürst Matua, Pagai? Was haben Sie mit dem kranken Kind gemacht?"

„Fürst Matua, unser rechtmäßiger Herrscher, hat es gut."

„Nein, das Kind weint!" Carlita riß sich auf einmal los, sie dachte nicht mehr an sich, sie mußte dem Kind helfen.

Sie kam nicht weit, aber doch weit genug, um Matua zu sehen. Das Kind lag auf einem Pantherfell völlig nackt, geschmückt mit Blumen und Federn. Es weinte in hilfloser Furcht, doch als es Carlita sah, streckte es seine Arme aus. Auf diese Geste hin ließ man Carlita los. Sie ging auf den Kleinen zu, hob ihn auf. Der Körper des Kindes glühte vor Fieber, trotz der Hitze schien der Knabe zu frieren. Aber er weinte nicht mehr, er erkannte Carlita. Sie hob das Pantherfell vom Boden auf, und wickelte den Knaben darin ein. Sie wiegte ihn in ihren Armen hin und her, und plötzlich zog ein Lächeln über das Gesicht des Kleinen.

„Ajé, Ajé!" riefen die Umstehenden, sie drängten sich näher heran, „er lacht, der kleine Fürst lacht."

Carlita erfaßte blitzschnell die Situation: „Der kleine Fürst lacht, weil er mich kennt, weil ich ihm helfen kann."

„Ajé, Ajé!" riefen die Männer freudig, aber Pagai paßte die Entwicklung nicht. Er war schlau, er wollte seine Pläne nicht zerstört haben.

Er gab den Männern ein Zeichen, Carlita das Kind fortzunehmen.

Gellend schrie der Kleine auf, klammerte sich an Carlita. Einen Moment lang wichen die Kanaken zurück, aber ein neuer Befehl Pagais trieb sie wieder vorwärts.

Doch in diesem Augenblick geschah es. Ein Sausen erfüllte die Luft, ein sirenenartiges Heulen. Der Erdboden erzitterte, wurde lebendig, wie ein Tier. Er hob und senkte sich, klaffte auseinander. Fünf, sechs Männer stürzten in den Spalt, verschwanden, wurden verschluckt. Ebenso lautlos und unheimlich, wie sich der Boden geöffnet hatte, schloß er sich wieder. Steine polterten herab, das Sausen und Heulen wurde lauter.

Noch einen Moment lang standen alle wie erstarrt, dann stieg ein Schrei auf: „Pa-goi-Ta! Pa-goi-Ta! Zyklon — Erdbeben!"

Alle drängten sich zum Ausgang der Höhle, in panischer Angst, in Schrecken und Furcht. Die Dämonen waren los, die bösen Dämonen!

Carlita fühlte sich mitgerissen, sie konnte sich nicht wehren gegen diesen Strom von wirbelnden, schreienden, vor Schreck besinnungslosen Menschen. Dicht neben ihr polterte ein großer Felsblock herab, sie fühlte, wie die Erde unter ihr nachgab. Sie hielt Matua fest an sich gepreßt, sie sprang über eine Spalte hinweg. Irgend jemand riß an ihrem Rock, sie achtete nicht darauf, sie wollte ins Freie, nur hinaus, hinaus.

Wieder ein furchtbarer Stoß, wieder öffnete sich die Erde dicht hinter ihr. Sie sah Pagai versinken, sah noch einen Augenblick lang sein verzerrtes Gesicht, den grotesk schief gerückten Tropenhelm über dem wolligen Schädel. Sie hörte ihn heulen, sah, wie er wild mit den Armen um sich schlug, und wieder schloß sich lautlos die Erdspalte. Alles ging in Sekundenschnelle vor sich. Da war der Ausgang, nur noch wenige Meter.

Aber dann brauste es heran, wie eine Welle von Steinen, Flammen schlugen empor, giftige gelbe Nebel strömten über sie hinweg. Sie keuchte, kämpfte, schützte das Kind mit ihrem Körper — und wußte doch, daß alles vergebens war. Die lebende Steinwelle holte sie ein, schleuderte sie vorwärts. Sie fiel, und alles wurde dunkel um sie.

XIII.

Naumi blickte bekümmert zu seinem Herrn herüber. Er kannte ihn nicht wieder, er war ein fremder Mensch geworden. Er sprach nicht, er lächelte nicht, er nahm nur das Allernotwendigste zu sich. Ein breiter, silberweißer Streifen war über Nacht in dem blonden Haar erschienen.

„Tuwan, hier, starker Kaffee!"

Stefan Salto blickte auf, dann schüttelte er den Kopf.

„Ja, Tuwan — sonst können wir nicht weitergehen!"

Es war kurz vor Mitternacht des zweiten Tages. Seit mehr als 36 Stunden war Carlita verschwunden, seit mehr als 36 Stunden hatten Erdbeben und Zyklon aus Pita-Pago eine Hölle gemacht. Die Residenz selbst und die in der Nähe liegenden Häuser waren unbeschädigt, auch die amerikanische Kolonie war verhältnismäßig gut davongekommen. Aber oben in den Bergen und auf den Feldern, im Dorf der Eingeborenen, in den einsam gelegenen Siedlungen war ungeheurer Schaden angerichtet worden. Die Hyazinthenfelder sahen aus, als sei eine Dampfwalze über sie hinweggebraust, Palmen waren wie Streichhölzer geknickt. Und oben in den Bergen, dort, wo der feurige Lavastrom niedergegangen war, brannte es noch jetzt.

Naumi hob lauschend den Kopf. Er hörte Motoren brummen. Ueber den Wipfeln der Urwaldbäume sah man zwei Flugzeuge, die langsam und tieffliegend das Gelände absuchten. Aber bisher hatte man nichts gefunden, nichts, gar nichts! Weder Carlita noch der kleine Matua waren aufgetaucht.

Stefan Salto grub den Kopf in die Hände.

„Carlita, kleine süße Geliebte! Ich muß dich finden — ich muß dir sagen, wie ich dich liebe! Laß mich nicht allein — laß mich nicht einsam! Carlita, noch nie habe ich eine Frau geliebt, wie dich! Alles andere war Illusion, waren vage Träume! Aber du, Carlita, du warst Wirklichkeit — —"

„Tuwan — hier ist Kaffee!"

Naumi hatte den Kaffee über dem kleinen Feuer bereitet, das er mit ein paar Steinen gegen den Wind abgeschirmt hatte.

Mechanisch nahm Stefan Salto den dampfenden Becher, mechanisch trank er ein paar Schlucke.

„Wir müssen weiter, Naumi, weiter hinauf in die Berge!"

Sie hatten sich von der übrigen Suchexpedition entfernt, die unter Führung verschiedener Eingeborener und zweier amerikanischer Offiziere die Hänge des Vulkans absuchte.

Kaladkeka hatte versucht, sie zu der Höhle zu bringen, wo sich damals Pagai und die Männer der Man-ngo-Sekte versammelt hatten. Aber er hatte sie nicht wiedergefunden. Die ganze Landschaft hatte sich verändert, sah anders aus. Und die anderen Eingeborenen, die Carlita und den kleinen Fürsten gesehen hatten, schwiegen. (Forts. folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg